

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

12 | 2017

SCHWEIZ

Digitalisierung im Fokus der Präsidentenkonferenz LCH

Kita Gogwärgi in Lax gewinnt Frühförderungspreis



Hotelcard – das Halbtax für Hotels



- 50% Rabatt in hunderten Top-Hotels in der Schweiz und im angrenzenden Ausland.
- Die Hotelcard amortisiert sich bei der ersten oder zweiten Übernachtung.
- Bestpreis-Garantie in sämtlichen Hotels.
- Um ein Doppelzimmer zu buchen, genügt eine Hotelcard.
- Beliebig oft einsetzbar.
- Kein Konsumationszwang.



CHF **60.–**
statt CHF 99.–

+ 1 Hotelcard zum
Weiterschenken gratis

www.hotelcard.ch/bildung07

☎ 0800 083 083 (Rabattcode *bildung07* angeben)

ANGEBOTE FÜR SCHULKLASSEN

Interaktive Rundgänge

für Zyklus 2, 3 und Sekundarstufe II

Eintritt und Führung kostenlos,
Anmeldung erforderlich

ANGEBOTE FÜR LEHRPERSONEN

Einführung für Lehrpersonen

am 31.01. und 01.02.2018, 17–19 Uhr

Didaktische Unterlagen zum Gratisdownload
ab Januar 2018

Workshops zu wertorientierter Bildung

am 21.02. und 07.03.2018, 16–19 Uhr

Angebote kostenlos, Anmeldung erforderlich

Informationen und Anmeldung

Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5, CH-3005 Bern

T +41 31 350 77 33 | fuehrungen@bhm.ch

www.bhm.ch/flucht-fuir

Bernisches Historisches Museum
Musée d'Histoire de Berne



FLUCHT

25.01. – 16.09.2018



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Eidgenössische Migrationskommission EKM
Staatsekretariat für Migration SEM



Ausgabe 12 | 2017 | 28. November 2017

Zeitschrift des LCH, 162. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,
Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
 - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz),
Claudia Baumberger, Peter Hofmann (Schulrecht),
Sandro Fiscalini (Cartoon), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das
Abonnement im Verbandsbeitrag
(CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl.
CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat
LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien,
Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 722 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Was haben Österreich, die Schweiz, Frankreich und Deutschland gemein? Sie gelten als Skinationen und bringen geografisch wie topografisch das erforderliche Rüstzeug mit. Die Alpen gehören zur Identität dieser Nationen und prägen somit auch die Lebensweise und die Fähigkeiten der Bevölkerung.

Was für den Sport möglich ist, funktioniert auch in der Bildung: Aufgrund geografischer Besonderheiten werden in unserem Land spezifische Lösungen zur Förderung und Bildung erarbeitet, die teilweise sehr beeindruckend, wie das Beispiel der Kita Gogwärgi in der Walliser Gemeinde Lax zeigt. Auf die Bedürfnisse der regionalen Bevölkerung abgestimmt, ist sie Kita, Hort, Spielgruppe, Waldspielgruppe, Kinderhütendienst, Mittagstisch und Ferienplausch in einem. Aufgrund ihres grossen Engagements für die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Bevölkerung, aber auch wegen ihres innovativen Charakters und der Möglichkeit, das Konzept auf andere Bergregionen zu übertragen, gewann sie den diesjährigen Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete der Pestalozzi-Stiftung. BILDUNG SCHWEIZ ist nach Lax gereist und hat sich vor Ort ein Bild gemacht (S.15).

Neben geografischen Einflussfaktoren wirken sich auch demografische auf die Gestaltung und Entwicklung spezifischer Förderprojekte aus. So hat die Zürcher Stadt Dübendorf, die 28 000 Einwohner zählt und einen Ausländeranteil von 34 Prozent aufweist, von 2013 bis 2016 das Pilotprojekt «Bildungslandschaften» umgesetzt. Dessen Ziel: die Integration und Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Welche Angebote aus dem Projekt entstanden und weitergeführt werden, stellen wir Ihnen auf den Seiten 24 bis 26 vor.

Engagement für die Integration macht sich aber nicht nur in der Stadt oder in stadtnahen Gemeinden bemerkbar. Auch ländliche Gegenden zeigen Einsatz: Behutsam, gut vernetzt und motiviert arbeiten Schulleiter und Lehrpersonen in Entlebuch daran, immigrierte – darunter auch geflüchtete – Kinder und Jugendliche zu integrieren. In der Luzerner Ortschaft leben 3300 Einwohner aus 31 verschiedenen Nationen (S. 20).

Wir entwickeln uns weiter, unser Umfeld und unsere Umwelt entwickeln sich mit – und damit auch die Bildung, die Schule und der Unterricht. Wir wollen den Anforderungen gewachsen sein. Auch jenen, die die Digitalisierung mit sich bringt, denn sie wirkt sich stark auf das Bildungswesen aus. Grund genug, sie zum Haupttraktandum der zweitägigen Präsidentenkonferenz des LCH zu machen. BILDUNG SCHWEIZ war dabei und berichtet ausführlich (S. 9).

Das Jahresende naht. Im Namen der Redaktion bedanke ich mich für Ihre Treue, wünsche Ihnen eine entspannte Weihnachtszeit und eine spannende Lektüre!

Belinda Meier



Die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ (v.l.): Maximiliano Wepfer, Belinda Meier, Deborah Conversano.

Foto: Jeannette Fahrner



32 Am Zukunftstag in Chur schlüpfen Knaben in die Rolle des Lehrers.



9 Im Fokus der zweitägigen Präsidentenkonferenz des LCH: die Digitalisierung der Schulen.



20 Wie Integration in Entlebuch stattfindet.

15 Gewinnerin des diesjährigen Pestalozzi-Frühförderungspreises für Schweizer Berggebiete ist die Kita Gogwärgi in Lax (VS).



36 In die Vergangenheit blicken und das Gegenwärtige besser verstehen – das Kulturama macht es möglich.

Fotos auf diesen Seiten: Momir Cavic, Roger Wehrli, Deborah Conversano, Anna Walser, Kulturama Joseph Stücker
Titelbild: Die Kita Gogwärgi besticht durch ein bedürfnisgerechtes Angebot. Foto: Deborah Conversano

AKTUELL

- 6 Bedarf an Lehrpersonen: Situation kantonal unterschiedlich
 - 6 Informatik wird am Gymnasium obligatorisch
 - 7 Verzicht, um ein Zeichen zu setzen
-

AUS DEM LCH

- 9 Die Digitalisierung ist schon da – als Fluch und Segen zugleich
 - 12 Erfolge feiern, Herausforderungen annehmen
 - 15 Mit neuen Ideen überzeugen
-

INTEGRATION

- 20 Gegenseitiges Helfen motiviert
 - 24 Integration dient allen
-

PÄDAGOGIK / DIDAKTIK

- 30 Lesen lernen im guten Moment
 - 32 Schule geben als Abenteuer
 - 34 Unterrichtsstörungen vorbeugen
-

AUSSTELLUNG

- 36 Wir alle sind Bananen!
 - 39 Was Flucht verursacht und hinterlässt
-

VORSCHAU

- 3 IMPRESSUM
- 29 BILDUNGSNETZ
- 39 BÜCHER UND MEDIEN
- 41 VERLAG LCH
- 45 MEHRWERT LCH
- 49 REISEN LCH
- 51 BILDUNGSMARKT
- 55 3 FRAGEN AN | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

850 Lehrstellen in 25 Berufen | www.login.org



login Nächster Halt
Lehrstelle



Bedarf an Lehrpersonen: Situation ist in den Kantonen unterschiedlich

Ende Oktober hat das Bundesamt für Statistik BFS «Szenarien 2016–2025 für die Lehrkräfte der obligatorischen Schule» veröffentlicht. Darin wird für die kommenden Jahre ein leichter Rückgang der Pensionierungen prognostiziert. Was bedeutet das konkret für die Schulen?

Auf der Primar- und auf der Sekundarstufe I rechnet das Bundesamt für Statistik BFS mit weniger Lehrpersonenpensionierungen bis 2025 respektive 2022. Für die Primarstufe nimmt das BFS einen stabilen Bedarf an neuen Lehrpersonen trotz des erwarteten Anstiegs des Schülerbestands an. Für die Sekundarstufe I geht es bis 2022 von einer leichten Bedarfszunahme aus. Dies steht in einer Publikation des BFS vom 27. Oktober 2017.

Kantonale Unterschiede gross
Von diesen Angaben eine Entspannung der Situation abzuleiten, wäre ein Trugschluss, wie Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, erklärt: «Der prog-

nostizierte Rückgang der Pensionierungen ist viel zu gering, um den Mangel an Lehrpersonen in den kommenden Jahren nachhaltig zu beheben.» Der Zentralpräsident betont auch kantonale Unterschiede: Während in Basel-Stadt, Bern oder Schaffhausen mehr als ein Drittel aller Primarlehrpersonen älter als 50 sei, betrage ihr Anteil in Freiburg und Zug nur ein Viertel. Das BFS weist diese Unterschiede in kantonspezifischen Tabellen aus. Zudem würden steigende Schülerbestände und der Trend zur Teilzeitanstellung bei jüngeren Lehrpersonen zum Lehrermangel beitragen. «Daher sind wir weiterhin auf genügend gut ausgebildete

Lehrpersonen von den PH angewiesen», resümiert Zemp. Auch Wieder- und Quereinsteigende seien deshalb gefragt.

Nicht alles schon absehbar
Das BFS weist auf Faktoren hin, bei denen Änderungen in den kommenden Jahren Auswirkungen auf die Berechnung hätten. Davon ist auch Zemp überzeugt: «Falls es bei der Umsetzung der neuen kantonalen Lehrpläne zu grösseren Verschiebungen des Unterrichtsangebots kommt, hat das direkte Auswirkungen auf den Bedarf an Lehrpersonen.» Dasselbe gelte bei einer Änderung der durchschnittlichen oder maximalen Klassengrößen. Der LCH setze sich durch

seine standes- und berufspolitische Arbeit für die Berufsattraktivität ein. «Auf keinen Fall dürfen wir die Anforderungen beim Zugang zur Ausbildung oder beim Diplomabschluss senken», so der Zentralpräsident. Diese Überzeugung bringt der LCH auch bei der Totalrevision der EDK-Anerkennungsreglemente für die Lehrdiplome ein.

Deborah Conversano

Weiter im Netz

www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildungswissenschaft.html – Szenarien 2016–2025 für die Lehrkräfte der obligatorischen Schule

GYMNASIUM

Informatik wird am Gymnasium obligatorisch

Im ersten Halbjahr 2017 hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK eine Anhörung zur Einführung eines Informatik-Obligatoriums am Gymnasium und zum Rahmenlehrplan Informatik durchgeführt.

Nachdem die Zustimmung zu beiden vorgeschlagenen Neuerungen hoch war, hat sich die EDK an ihrer Jahresversammlung Ende Oktober 2017 für die Einführung von Informatik als obligatorisches Fach am Gymnasium ausgesprochen. Damit fiel der Entscheid gegen ein Grundlagenfach aus. Sie hat auch den neuen Rahmenlehrplan Informatik verabschiedet, der die grundlegenden Ziele für das Fach enthält und als

Grundlage für die kantonalen Lehrpläne dient.

Revision der Reglemente

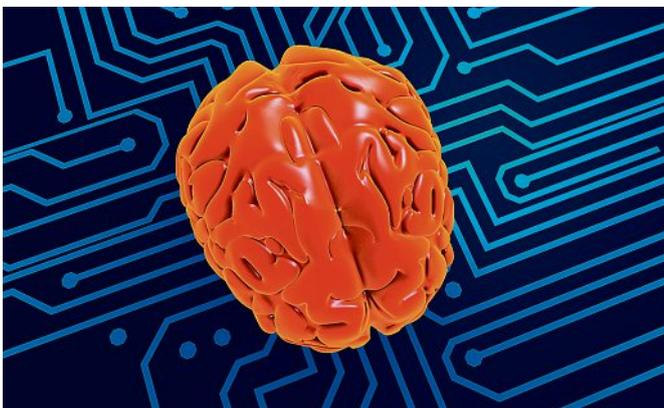
Für die Umsetzung des Obligatoriums müssen zunächst das Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) der EDK und die Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) des Bundes angepasst werden. Aus diesem Grund will die EDK gemeinsam mit dem Bund eine Revision dieser gesetzlichen Grundlagen aufgleisen, denen sowohl der Bundesrat als auch die EDK zustimmen müssen. Die EDK möchte diesen Entscheid spätestens Mitte 2018 treffen. Sofern sich bei der Revision der Vorschlag mit einer Übergangsfrist von vier Jahren durchsetzt, würde der obligatorische Informatikunterricht spätestens ab dem Schuljahr 2022/23 starten. Gleichzeitig mit dieser Einführung würde der Rahmenlehrplan Informatik in Kraft gesetzt. Die Geschäftsleitung LCH hatte in ihrer Stellungnahme zur EDK-Anhörung die Einführung von Informatik min-

destens als obligatorisches Fach unterstützt und den offenen Rahmenlehrplan dafür als geeignet erachtet.

Fehler ausgemerzt

Für Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, wäre die Einführung von Informatik als Grundlagenfach mit Bezug auf die universitäre Fachdisziplin und die damit verbundene höhere Stundendotation konsequenter gewesen. Ein Grundlagenfach geht aber im Gegensatz zu einem obligatorischen Fach über mehrere Schuljahre und die Note zählt für das Bestehen der Maturprüfung. Damit wäre die Realisierung des Informatik-Obligatoriums noch schwieriger geworden. Aus diesem Grund findet Zemp den EDK-Kompromiss trotzdem richtig: «Er korrigiert den fatalen Fehler, als Mitte der Neunzigerjahre der Programmierunterricht an den Gymnasien durch eine reine Anwenderschulung von Standardsoftware ersetzt wurde.»

Maximiliano Wepfer



Der obligatorische Informatikunterricht am Gymnasium startet spätestens ab Sommer 2022. Foto: Thinkstock/Sebastian Kaulitzki

Verzicht, um ein Zeichen zu setzen

In Schaffhausen haben die Kindergartenlehrpersonen den traditionellen Räbeliechtli-Umzug in diesem Jahr nicht organisiert – und damit auf Missstände aufmerksam gemacht.

«Jetzt ist genug», verkündete der Lehrerverein Schaffhausen LSH Ende Oktober auf seiner Website. Er machte damit auf eine Massnahme aufmerksam, die die Kindergartenlehrpersonen der Stadt Schaffhausen ergriffen hatten. In diesem Jahr organisierten sie weder das Räbeliechtli-Schnitzen noch führten sie den Umzug durch – ein Angebot, das sie in den letzten Jahrzehnten freiwillig auf die Beine gestellt hatten.

Jahrelanges Warten

Die Lehrpersonen wollen mit diesem Vorgehen darauf aufmerksam machen, dass sie seit dem Schuljahr 2014/2015 vergeblich auf eine Entlastungsstunde warten. Diese war ihnen im Sommer 2012 zugesichert worden. «Passiert ist seit diesem Versprechen nicht viel», schreibt der LSH auf seiner Website. «Über fünf Jahre lang nichts ausser weitere Briefe, Gespräche, Verhandlungen, Sitzungen, Vertröstungen. So geht es nicht. Genug ist genug!» Gegenüber Radio Top erklärte Cordula Schneckenburger, Präsidentin des LSH: «So, wie wir bis jetzt reagiert haben, wurden wir nie ernst genommen.» Die Kindergartenlehrpersonen selbst

bedauerten es, diesen Schritt gehen zu müssen, und die Diskussion darüber sei kontrovers gewesen.

Empörung und Verständnis

Der Schaffhauser Regierungsrat Christian Amsler sagte gegenüber Radio Top, er sei «nicht wahnsinnig amused» über diese Massnahme. Er habe ein Grundverständnis für die Kindergartenlehrpersonen, die schon lange auf diese Entlastungslektion warteten. «Bei allem Unmut darf man aber nicht die Kinder die Zeche bezahlen lassen.» Anders sieht es Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH. Gegenüber dem «Tages-Anzeiger» sagte sie: «Diese Absage war richtig und verdient unsere Achtung.» Es brauche sehr viel, bis ein so liebgewonnener Anlass gestrichen werde. Der Leidensdruck sei hoch: «Die Arbeit der Kindergärtnerinnen wird in der Schweiz immer noch unterbewertet und zu wenig ernst genommen.» Die Reaktionen aus der Bevölkerung fielen unterschiedlich aus. In einigen Schaffhauser Quartieren engagierten sich gemäss Medienberichten Eltern für einen Umzug.

Deborah Conversano

BEFRAGUNG

Zufriedenheit mit Beruf und Studium

Unter den 354 Studienabgängerinnen und -abgängern der PH Luzern führte das Bundesamt für Statistik eine Befragung durch. Sie belegt, dass die Abgängerinnen und Abgänger gute Berufschancen haben. 94 Prozent von ihnen sind ein Jahr nach Studienabschluss im Lehrberuf tätig. Die meisten mussten sich für die Anstellung nicht lange bewerben und arbeiten nun Vollzeit. Ein Drittel hat sich für eine Teilzeitbeschäftigung entschieden, vor allem aufgrund von persönlichen Interessen, Kinderbetreuung und Haushaltsführung.

Weiter hat die Befragung ergeben, dass die ehemaligen PH-Studierenden zufrieden mit ihrem Beruf sind. Sie sind sich sicher, den richtigen Beruf gewählt zu haben, und schätzen trotz der hohen Belastung die Inhalte, das Arbeitsumfeld, die Gestaltungsmöglichkeiten und die Freiräume für ihr Privatleben. Skeptischer beurteilen sie den Berufsstatus und die Aufstiegsmöglichkeiten im Lehrberuf.

Zuletzt würden 84 Prozent der Befragten erneut die PH Luzern als Studienort und den gleichen Studiengang wählen. Sie erachten das Studium als gute Grundlage bzw. fühlen sich gut vorbereitet, um die Aufgaben im Lehrberuf wie Unterrichtsgestaltung und Klassenführung zu erfüllen. Sie sind auch sehr zufrieden mit den Praktika und den Dozierenden. Dagegen schätzen die Abgängerinnen und Abgänger die Vorbereitung auf den Umgang mit leistungsheterogenen Schulklassen kritischer ein. Die Befragung hatte eine Rücklaufquote von 71 Prozent. (pd)

WAS, WANN, WO

Musikalische Bildung

Das Forum Musikalische Bildung 2018 «Veränderung: Chance oder Bedrohung?» setzt sich mit der Frage auseinander, wie Trends wie demografischer Wandel oder Digitalisierung die musikalische Bildung beeinflussen und welche Chancen sich dadurch ergeben. Das Forum findet am 19. und 20. Januar 2018 in Baden statt und bietet eine Plattform für Best-Practice-Modelle von Musikschulen und Konservatorien. Informationen: www.fmb-vms.ch

Unterrichtsentwicklung

Luise – Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv. Die Luise Jahrestagung 2018 am Samstag, 13. Januar, in Windisch bietet Gelegenheit, konkrete Einblicke in Praxisbeispiele und Erhebungsinstrumente zu dieser Form der integrierten Schul- und Unterrichtsentwicklung zu erhalten. Die Tagung richtet sich an interessierte Lehrpersonen aller Stufen, an Schulleitungen und Bildungsverantwortliche. Informationen: web.fhnw.ch/ph/tagungen/luise-jahrestagung-2018

Schultransitionen

Die Tagung «Schultransitionen gestalten: Förderung – Chancen verteilen – Inklusion» findet am 30. Januar 2018 in Solothurn statt. Sie dreht sich um die Frage, wie sich bei Übergängen die Inklusion von Kindern in der Regelschule auf ihre Schullaufbahn und ihren Berufseintritt auswirkt. An der anschliessenden Vernissage werden zwei neue Bücher zu dieser Thematik vorgestellt. Informationen: www.fhnw.ch/ph/transition-inklusion



In Schaffhausen wurde das Räbeliechtli in diesem Jahr zum Zankapfel.

Foto: Wikimedia Commons / Micha L. Rieser



ECDL

locally certified – globally accepted

**Ich beweise
meine Computerkenntnisse
mit dem ECDL Zertifikat!**

**Bieten Sie Ihren Schülerinnen
und Schülern das internationale
ECDL Zertifikat schulintern an!**

Vorteile für Ihre Schule:

- ▶ ECDL passend zu PC-Kenntnissen und Informatik aus dem Lehrplan 21
- ▶ Online-Tests für PC und Mac mit automatischer Auswertung
- ▶ Schnelle und unkomplizierte Einführung

Kontaktieren Sie uns:

Tel. 061 270 88 97 oder schulen@ecd1.ch



CASIO



LampFree
QUECKSILBERFREI &
ENERGIESPAREND

20'000 STUNDEN LEBENS-
DAUER, BIS ZU 50% WENIGER
VERBRAUCH, KEIN QUECK-
SILBER, TCO-ZERTIFIZIERT*

XJ-V2 | XJ-V10X
XJ-V100W* | XJ-V110W*



Advanced Serie

**GEBEN SIE NACHHALTIGKEIT IN
IHREM KLASSENZIMMER EINE CHANCE**

Jetzt Demogerät anfordern

www.stilus.ch info@stilus.ch

stilus
Your AV Solution Partner

Die Digitalisierung ist schon da – als Fluch und Segen zugleich

Text: Maximiliano Wepfer

Fotos: Roger Wehrli

Die Digitalisierung bereitet vielen Lehrpersonen Sorgen. Dass sie aber neben Herausforderungen auch Chancen birgt, haben die verschiedenen Beiträge an der Präsidentenkonferenz LCH in der Kartause Ittingen klar aufgezeigt.



Der Kontrast konnte nicht grösser sein. Auf der einen Seite die Kartause Ittingen, das zu einem Seminarzentrum umfunktionierte, ehemalige Kloster der Kartäusermönche, das Ruhe und Gelassenheit ausstrahlt. Auf der anderen Seite das Hauptthema der Präsidentenkonferenz LCH vom 17. und 18. November 2017, die Digitalisierung der Schulen, die Wandel und Hektik mit sich bringt.

Einige Leute gingen sogar so weit, vom Ende der «Kreidezeit» zu sprechen, wie Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, in seinem Eröffnungsreferat erklärte. Die Digitalisierung biete aber auch Chancen wie das Blended Learning, in dem sich das Online- und das Präsenzlernen im Bildungsmenü gegenseitig ergänzen. Zemp zeigte sich überzeugt, dass die Schule ihre Inhalte und Methoden anpassen kann und die Digitalisierung nicht nur die digitalen Kompetenzen stärken wird, sondern auch das Nichtdigitale. «Der LCH wird diese Herausforderungen der Digitalisierung annehmen», bekräftigte er. Der Zentralpräsident verwies auf verschiedene Leitfäden, die Unterstützung von Pilot- und Forschungsprojekten oder das in der Konferenz traktandierende Positionspapier «Digitalisierung der Schule».

Thurgau: Einzigartiger Kanton mit kurzen Wegen

Weniger auf die Digitalisierung als auf die Vorzüge des Gastgeberkantons Thurgau konzentrierte sich Monika Knill, Regierungsrätin und Vorsteherin des Departements für Erziehung und Kultur, in ihrem Grusswort. Sie stellte den Thurgau als einen Kanton vor, der am Rande und doch mittendrin ist. «Hier sind die Wege kurz, nicht nur im geografischen Sinn», hob Knill hervor. Dies ermögliche es, gemäss der Prämisse «kantonal denken, lokal handeln» die ausgesprochen dezentrale Struktur mit autonomen Schulgemeinden aufrechtzuerhalten. «Der Kanton ist dabei die

ordnende Hand, die den Schulgemeinden Kompetenzen und Verantwortung überträgt.»

Diese lösungsorientierte Zusammenarbeit mit den Behörden betonte auch Anne Varenne, Präsidentin der Gastgebersektion Bildung Thurgau, in ihrem Grusswort. Ein gutes Beispiel sei die schweizweit thematisierte Umsetzung des Französischunterrichts auf der Primarstufe. Auch andere standespolitische Erfolge wie die Besoldungsrevision oder die abgestufte Altersentlastung hätten hart erkämpft werden müssen. Darüber hinaus erklärte sie, was Hürdenläufer Kariem Hussein, Schriftsteller Peter Stamm oder Fernsehfrau Mona Vetsch gemeinsam haben: «Sie sind einzigartige Persönlichkeiten, die in diesem einzigartigen Kanton, mit mehr Apfelbäumen als Kühen, zur Schule gegangen sind.»

Emotionaler Halt im digitalen Dschungel

Weg von der Landschaft und zurück zur Digitalisierung ging Sabine Seufert in ihrem Referat mit einer Auslegeordnung zu dem aus ihrer Sicht polarisierenden und ambivalenten Thema. Die Professorin für pädagogisches Innovationsmanagement an der Universität St. Gallen warnte als Erstes davor, die Informationskompetenzen der Digital Natives zu überschätzen. «Schülerinnen und Schüler brauchen die Lehrpersonen, diese können ihnen die emotionale Imprägnierung geben, um sich im digitalen Kontext zurechtzufinden.» Mittelfristig würden die Prinzipien der Digitalisierung auch in der Schule Einzug halten: ständige Verfügbarkeit («always on»), Ortsunabhängigkeit, hohe Geschwindigkeit der Interaktionen. Langfristig kämen die neuen Universaltechnologien wie Big Data, Virtual Reality oder Künstliche Intelligenz (KI) auch in der Schule zum Einsatz. Früher hat der Mensch sein implizites Wissen gegenüber dem Computer explizit machen müssen. Heute könne dieser



Für Sabine Seufert, Professorin an der Universität St. Gallen, tragen Lehrpersonen zur emotionalen Imprägnierung von Schülerinnen und Schülern bei.



Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, fordert die Lehrpersonen auf, die Digitalisierung zu steuern.

dank Deep Learning aus den Daten lernen, mit denen er vom Menschen gefüttert wird, und sich in kleinen Schritten selbst verbessern. So können beispielsweise Tools wie das KI-basierte «Automated Essay Scoring» eine Vorkorrektur von Aufsätzen für Lehrpersonen übernehmen. Als wichtigste Implikation der Digitalisierung für die Schule erachtet Seufert die Entwicklung der Lernkultur: «Anstelle der technokratischen Sichtweise mit Gräben zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen kann die Digitalisierung die kreative, interdisziplinäre und integrierte Zusammenarbeit begünstigen.»

Lehrpersonen auch in Zukunft nicht überflüssig

Die Digitalisierung ist für Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, keine Zukunftsmusik. «Die Digitalisierung kommt nicht», erklärte er. «Sie hat gestern begonnen und wir sind mittendrin; wer sich ihr verweigert, wird der Entwicklung hinterherhinken.» Gemäss EUSchätzungen würden bald 90 Prozent aller Berufe digitale Kompetenzen benötigen. Gepaart mit der Tatsache, dass 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Berufen arbeiten werden, die es heute noch gar nicht gibt, müsse das Ziel der Schule sein, Kinder und Jugendliche auf eine Lebenswelt mit digitalen Technologien vorzubereiten. Diese Aufgabe werden weiterhin Menschen wahrnehmen – Schwendimann hält es für unwahrscheinlich, dass Lehrpersonen durch Roboter ersetzt werden. «Roboter sind zwar gut für langweilige Routineaufgaben, aber nicht geeignet, um in einem komplexen Umfeld wie dem Klassenzimmer zu agieren.»

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die PISA-Leistung von Ländern, die stark auf Informatik in der Schule setzen, nicht verbessert. Deshalb sei eine digitale Schule nicht per se eine bessere Schule, sondern es komme auf die

Pädagogik an. Gefahren wie die teilweise von Grossfirmen komplett vorgegebenen Lernangebote lassen sich ebenso wenig pauschalisieren. Hier müssten Lehrpersonen pädagogische Entscheidungen treffen, wann, wo, wofür und wie lange welche digitalen Technologien eingesetzt würden – immer vorausgesetzt, diese Technologien sind anpassbar, plattformunabhängig und modular aufgebaut. «Wir Lehrpersonen müssen das Steuer in der Hand behalten und die Balance zwischen Verteufelung und Verherrlichung finden», so das Fazit von Schwendimann.

Föderalismus im digitalen Bildungsraum

Weder per se gut noch schlecht ist die Digitalisierung auch für Toni Ritz, Direktor von educa.ch, der Fachagentur des Bundes und der Kantone für ICT und Bildung. Sie verändere das Zusammenwirken zwischen der formalen mit der non-formalen und informellen Bildung zu einem lebenslangen Lernen. «Die Schule hat die Aufgabe, zu emotionalisieren und zu personalisieren, damit aus den vorhandenen Daten und Informationen Wissen wird.» Damit ist auch klar, dass die digitale Transformation nicht an einzelne «Power-Lehrpersonen» delegiert werden kann. «Sie betrifft alle Lehrpersonen und muss holistisch und nachhaltig erfolgen», unterstrich Ritz. Diesem Ansatz ist auch das von educa.ch geleitete Projekt «Föderation von Identitätsdiensten für den Bildungsraum Schweiz» FIDES verpflichtet. Dieses will Lernenden und Lehrpersonen in der Schweiz eine einzige digitale Identität zur Verfügung stellen. Damit hätten sie sicheren Zugang während der gesamten Bildungslaufbahn zu den von ihnen benötigten Online-Diensten. «Bei FIDES geht es darum, die Schnittstellen sicherzustellen und zu kontrollieren», erklärte Ritz. «Die Applikation selber bleibt dezentral und die Hoheit darüber bei den Kantonen.»

Nach den drei Referaten diskutierten die Teilnehmenden in Workshops das Positionspapier «Digitalisierung der Schule». Einige störten sich an der mangelnden pädagogischen Ausgestaltung, die die Lehrpersonen mit diesem Papier anderen überlassen würden. Aus diesem Grund wollten sie den pädagogischen Rahmen geschärft haben. Andere wiederum forderten eine finanzielle Beteiligung des Bundes und der Kantone oder erinnerten daran, ob der Digitalisierung die anderen Schulentwicklungsthemen nicht zu vernachlässigen. ■

Weiter im Netz

Weitere Bilder zur Präsidentenkonferenz LCH in der Kartause Ittingen finden sich auf www.LCH.ch > News > Veranstaltungen LCH



Toni Ritz, Direktor von educa.ch, leitet das Projekt FIDES, das eine einzige und sichere digitale Identität für Lernende und Lehrpersonen vorsieht.

Erfolge feiern, Herausforderungen annehmen

Im zweiten Teil der Präsidentenkonferenz LCH informierte die Geschäftsleitung über wichtige aktuelle Projekte, die teils im Hintergrund laufen und noch wenig sichtbar sind. Zudem wurden zwei Positionspapiere diskutiert, die in Entstehung sind.

Lehrplan 21 auf Kurs

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, informierte über die Plenarversammlung der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz. In einer Übersicht zeigte er auf, dass die Einführung und der Erlass des Lehrplans 21 in der Mehrheit der Kantone inzwischen beschlossen oder bereits in der Umsetzung sind. In den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Zug und im Fürstentum Liechtenstein wurden die Stundentafeln noch nicht erlassen. In den Kantonen Bern und Zürich wird am 4. März 2018 zudem das Stimmvolk über Initiativen zum Lehrplan befinden. «Bisher wurden in sieben Kantonen Volksabstimmungen zu diesem Thema in unserem Sinne entschieden. Ich hoffe, dass das auch diesmal der Fall sein wird», sagte der Zentralpräsident.

Anerkennungsreglemente in Revision

«Die aktuellen Anerkennungsreglemente stammen von 1995. Aktuell wird unser Beruf schweizweit für die nächsten etwa 25 Jahre reguliert», betonte Beat W. Zemp. Damit verdeutlichte er die Relevanz der derzeitigen Totalrevision

der EDK-Anerkennungsreglemente für Lehrdiplome. Der LCH setzt sich dafür ein, dass die Zulassungsvoraussetzungen für Quereinsteigende und Personen ohne gymnasiale Matura, Fach- oder Berufsmatura nicht gesenkt werden. Er stellt die Einführung eines Masterabschlusses für Lehrpersonen aller Stufen sowie die fachwissenschaftliche Ausbildung von Lehrpersonen der Sekundarstufe II zur Diskussion. Zudem fordert der LCH, dass die Überprüfung der Eignung zum Lehrberuf vor oder während der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen verbindlich festgeschrieben wird.

Adressen – das Gold eines Verbands

Die aktuelle Softwarelösung für die Adressverwaltung des LCH und verschiedener Mitgliedsorganisationen ist in die Jahre gekommen und muss ersetzt werden. «Die Adressen sind das Gold der Verbände. Wir stemmen dieses grosse und anspruchsvolle Projekt zusammen mit Mitgliedsorganisationen», erklärte Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH. Dies geschehe im Bewusstsein, dass auch Organisationen, die aktuell noch nicht dabei seien, später zusteigen könnten. Aus zehn Bewerbenden

wurde ein Anbieter gewählt. Dank intensiver Verhandlungen habe man mit diesem eine gute Basis geschaffen, bilanzierte die Zentralsekretärin. Neben dem LCH werden sechs Kantonalsektionen die neue Softwarelösung für ihre Adressverwaltung verwenden. Zwei Mitgliedsorganisationen stehen derzeit noch vor der Entscheidung.

Findungskommission Zentralpräsidium

Zentralpräsident Beat W. Zemp gab an der Delegiertenversammlung 2017 seinen Rücktritt per Ende des Verbandsjahrs 2018/2019 bekannt. Die Amtsübergabe findet spätestens per 1. August 2019 statt. Die Geschäftsleitung LCH setzt eine Findungskommission (FiKo) ein, um eine passende Nachfolgelösung für den jetzigen Zentralpräsidenten zu suchen. Ziel ist es, an der Delegiertenversammlung 2018 geeignete Kandidatinnen oder Kandidaten zu präsentieren. Folgende Mitglieder der Geschäftsleitung LCH gehören der FiKo an: Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH (Vorsitz), Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, sowie Bruno Rupp und Samuel Zingg. Elisabeth Abbassi, Präsidentin des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv, und Konrad Schuler, Präsident Lehrerinnen und Lehrer Kanton Schwyz LSZ, haben als Vertreter der Präsidentenkonferenz ebenfalls Einsitz in der FiKo. Eine externe Fachperson wird die Arbeit der Kommission zusätzlich unterstützen. Die Bewerbungsfrist für das Zentralpräsidium läuft vom 30. November 2017 bis 30. Januar 2018.

Erfolgreicher Schweizer Bildungstag

Am 31. August 2017 fand in Bern der vierte Schweizer Bildungstag statt. Der Anlass wird vom LCH und dem Syndicat des enseignants romands SER alle zwei Jahre gemeinsam organisiert. Beat W. Zemp hob in seinem Rückblick die sehr prominente Beteiligung mit 175 Entscheidungsträgern aus Bildungspolitik und -praxis hervor. Die perfekte Location, das helle Ambiente sowie die Top-Moderation des



An der zweitägigen Präsidentenkonferenz ist der Samstagmorgen für die Geschäftssitzung reserviert.
Fotos: Roger Wehrli

Anlasses durch Marina Villa hätten ebenfalls zum Erfolg beigetragen. Die Referate und Podien seien spannend gewesen. Dank Sponsoring habe man auch die Kosten im Griff gehabt. Das Thema «Gesundheit der Lehrpersonen» konnte durch den Anlass auf die Agenda gesetzt werden. Samuel Rohrbach, Präsident des SER, unterstützte die Bilanz auch aus Westschweizer Sicht. «Die Teilnehmer haben sogar gesagt, es sei die beste Ausgabe gewesen.» Ruth Fritschi, Mitglied der Geschäftsleitung LCH, war Teil der Arbeitsgruppe Gesundheit, die das gross angelegte Projekt des LCH begleitet hatte. Mit den vier Forderungen aus dem Projekt, die am Bildungstag präsentiert wurden, habe man deutlich gemacht, dass es nicht um wiederholtes Jammern auf hohem Niveau gehe. Neben der Gesundheit der Lehrpersonen gehe es auch darum, wie gut die Schülerinnen und Schüler lernen könnten. Präsentiert wurde am Anlass auch der Entwurf für ein Positionspapier zu gesundem Raumklima. Das Raumklima lässt sich anhand von eindeutig erfassbaren Werten messen. Damit ist es möglich, die Einhaltung der vorhandenen gesetzlichen Normen zu kontrollieren. Daraus können wiederum konkrete Forderungen abgeleitet werden.

Positionspapiere diskutiert

An der Präsidentenkonferenz fand die erste Lesung von zwei Positionspapieren statt. Das erste widmet sich dem «Berufsprofil von Lehrpersonen der Volksschule». Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, erklärte: «Der LCH als Dachverband hat den Auftrag, den Lehrberuf aus Sicht der Lehrperson zu beschreiben: Was ist eine Lehrperson, was sind die Voraussetzungen, um eine Lehrperson zu werden?» Das Berufsprofil grenzt sich damit gegen das Leitbild und die Standesregeln ab, die den Beruf aus Sicht des Arbeitnehmers beschreiben respektive den verbindlichen Verhaltenscodex für alle Lehrpersonen darstellen. Ziel ist es, das Positionspapier den Delegierten an der Versammlung 2018 vorzulegen. Das zweite Papier betrifft die Forderung nach einer Masterausbildung für alle Lehrpersonen

der Volksschule. Diese soll nach Vorstellung des LCH berufsbegleitend gestaltet werden. Heute müssen Lehrpersonen häufig nach der Ausbildung zusätzliche Kurse besuchen, da die Ausbildungszeit nicht reicht, um alle Inhalte in der nötigen Tiefe zu vermitteln. «Mit einer Verlängerung der Grundausbildung wollen wir eine Verbesserung der Berufseinführung bewirken», erklärte Schwendimann.

Langjährige Arbeit verdankt

Die Präsidentenkonferenz bietet immer auch Gelegenheit für Verabschiedungen. Beat W. Zemp würdigte die langjährige Arbeit von Hansruedi Vogel und Hansjörg Bauer, ehemalige Co-Präsidenten des Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbands St. Gallen KLV. Als «richtigen Vollblutlehrer und Vollblutgewerkschafter» bezeichnete er Hansruedi Vogel. Dieser hat sich unter anderem für die Kleinklassen im Kanton eingesetzt. Im LCH präsidierte er vier Jahre lang die Rechnungsprüfungskommission. Für seine Arbeit als Ansprechpartner für standespolitische Anliegen von Lehrpersonen würdigte er Hansjörg Bauer. Mit seiner Rechtsberatung hat er vielen Kolleginnen und Kollegen geholfen. Gewürdigt wurden auch Lilo Lätzsch und Martin Gatti. Die langjährige Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands ZLV und der ehemalige Präsident des Verbands Bildung Bern konnten leider nicht anwesend sein.

Neuer Name für Bildungsmesse

Alle zwei Jahre findet in der Schweiz eine nationale Bildungsmesse statt. Seit 2016 ist diese in Bern beheimatet und heisst ab 2018 «Swissdidac» (bisher «Swiss Education Days»). Der LCH wird an der Messe vom 7. bis 9. November 2018 wieder mit einem Stand vertreten sein. Nach Möglichkeit sollen Mitglieder des LCH erneut von einem kostenlosen Eintritt profitieren. ■

Deborah Conversano



Regierungsrätin Monika Knill überbrachte das Grusswort des Gastgeberkantons Thurgau.



Die Pausen werden für Begegnungen und Austausch genutzt.



In vier Gruppen wurde der Entwurf eines Positionspapiers diskutiert.



Hansruedi Vogel (l) und Hansjörg Bauer (r) wurden verabschiedet. Foto: Maximiliano Wepfer

WEIHNACHTSSHOWS

Entdecken Sie die Weihnachtsshow im Planetarium

«D'Wiehnachtsgschicht» (geeignet für Kindergarten und US)
Auf den Spuren des Weihnachtsstern (geeignet für MS und OS)



- Das aktuelle Programm finden Sie unter www.verkehrshaus.ch/planetariumprogramm
- Reservationen unter: 0900 333 456 (CHF 1.50/Anruf, gilt ab Festnetz) oder reservationen@verkehrshaus.ch
- Schulvorführungen können jeweils um 10 Uhr gebucht werden.
- Reservationen für Schulvorführungen unter: education@verkehrshaus.ch

www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Kernenergie verstehen



Besuchen Sie uns mit Ihrer Schulklasse!

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der grössten Schweizer Stromfabrik. Eine Werksführung im KKL vertieft die Kenntnisse zum Thema Kernenergie und vermittelt spürbar einen Eindruck wie wir aus Uran Strom produzieren.

Weitere Informationen unter Telefon +41 56 267 72 50
oder www.kkl.ch

www.kkl.ch

Mit neuen Ideen überzeugen

Die Kita Gogwärgi in Lax ist die diesjährige Preisträgerin des Frühförderungspreises für Schweizer Berggebiete. Dieser wird von der Pestalozzi-Stiftung und dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH alle zwei Jahre gemeinsam vergeben. Ein Augenschein im Wallis.

Gerade noch sasssen alle Kinder beim Zvieri. Nun wird herumgetobt. Zu Schlagen wie «Anita», «Fiesta Mexicana» oder «Wahnsinn» von Wolfgang Petri speeden sie durch die Turnhalle im Schulhaus in Lax. Ballone werden eingesammelt, wild geschwenkt, in die Luft geworfen oder herumgetragen. Währenddessen verteilt Yvonne Imhasly Holzreifen auf dem Boden. Sie kündigt das «Vögeli-Spiel» an: Spielt die Musik, können sich die Kinder frei im Raum bewegen und mit den Ballonen als Flügel schlagen. Stoppt die Musik, muss jedes in ein Nestli, einen Reifen, stehen, um nicht vom Fuchs gefressen zu werden. Es herrscht ausgelassene Stimmung. Ein Junge rennt immer wieder an mehreren Reifen vorbei und quietscht laut, weil ihn der «Fuchs», alias Yvonne Imhasly, verfolgt. Der Kleinste an diesem Nachmittag, ein knapp eineinhalb Jahre alter Knabe,

sieht dem Treiben mittlerweile vom Arm einer Kita-Mitarbeiterin zu, er wirkt etwas müde.

Andere Wahrnehmung durch den Preis

Mit dem Spiel in der Turnhalle neigt sich ein Donnerstagnachmittag in der Kita Gogwärgi in Lax dem Ende zu. Lax ist eine Gemeinde im Walliser Bezirk Goms und hat rund 300 Einwohnerinnen und Einwohner. Sieben Kinder sind heute in der Kita. Neben zwei Praktikantinnen betreuen sie an diesem Nachmittag Yvonne Imhasly, Präsidentin ad interim des Vereins Kita Gogwärgi, und Kita-Leiterin Heidi Renggli. Eine Woche zuvor standen die beiden Frauen in Zürich auf der Bühne und nahmen den mit 20 000 Franken dotierten Frühförderungspreis der Pestalozzi-Stiftung für Schweizer Berggebiete entgegen. Super sei die Preisverleihung gewesen, sagt

Yvonne Imhasly begeistert. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass die Kita gewinnen würde. «Wir haben unsere Bewerbung eingereicht und zack – gewonnen!» Auch in der Region würde die Kita nun anders wahrgenommen, «so ein Preis ist eine wahnsinnig grosse Aufwertung». Kita-Leiterin Renggli bedeutet der Preis sehr viel. «Die ganzen investierten Stunden haben sich gelohnt und wir haben gute Arbeit geleistet. Der Preis zeigt auch, dass wir auf dem richtigen Weg sind.» Aus ihrem Umfeld hat sie bereits positive Reaktionen erhalten, vor allem weil es sich um einen nationalen Preis handelt. Eltern von Kita-Kindern haben sie bisher noch nicht auf den Preis angesprochen.

In neuer Zusammensetzung unterwegs

Die Zusammenarbeit der beiden Frauen, die sich selbst als gut funktionierendes



Die einen toben, die anderen schauen lieber zu: In der Kita Gogwärgi in Lax finden unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder Platz. Fotos: Deborah Conversano



Mittlerweile ein eingespieltes Team (v.l.): Heidi Renggli und Yvonne Imhasly.

Team beschreiben, ist noch jung. Die gelernte Kindergartenlehrerin Imhasly ist seit Januar 2017 Gemeinderätin in Lax und dort unter anderem zuständig für Bildung. Zwischen der Kita und den Gemeinden Bellwald, Binn, Ernen, Fiesch, Fieschertal und Lax besteht eine Leistungsvereinbarung. Jede Gemeinde stellt eine Vertretung für den Vorstand des Kita-Vereins, so wie Yvonne Imhasly für Lax. Heidi Renggli arbeitet seit März in der Gogwärgi, anfangs mit einem Pensum von sechs Stunden pro Woche, ab Juni übernahm sie die Leitung. Die ausgebildete Kleinkinderzieherin kann für ihre Arbeit zusätzlich auf eine Banklehre mit Berufsmatura und Erfahrung im Kaufmännischen zurückgreifen. «Wir müssen innovativ sein, um die Leute reinzuholen», ist sie überzeugt. Sie ergänzt: «Yvonne hat immer super Ideen und ich schaue, wie diese realisierbar sind.» Und die Ideen, das spürt man rasch, werden der Präsidentin ad interim wohl nicht so schnell ausgehen.

Finanzielles Engagement der Gemeinde
Das letzte halbe Jahr sei ein Sechser im Lotto gewesen, blickt Imhasly zurück. «Was wir in dieser Zeit geschafft haben, war eine grosse Leistung.» Sie habe vieles auf den Kopf gestellt. Das betrifft vor allem



Der Kita stehen zwei Räume zur Verfügung: Im grossen Spielraum besteht Platz für vielfältige Aktivitäten, im kleineren Schlafraum verbringen die Kinder Ruhepausen.

die Strukturen: Aus einer klassischen Kita entstand ein eigentliches Zwölf-Stunden-Angebot. Dies entspricht den Bedürfnissen in der Region. Gogwärgi ist damit nicht mehr nur ein anderes Wort für Zwerg, sondern steht heute für Kita, Hort, Spielgruppe, Waldspielgruppe, Kinderhütendienst, Mittagstisch und Ferienplausch. «Solange wir nicht voll ausgelastet sind, können wir so flexibel sein. Wir sind ja sowieso hier», erklärt Imhasly. Aktuell liegt die Auslastung bei rund 40 Prozent: 13 Kinder im Alter zwischen sieben Monaten und zweitem Kindergartenjahr nutzen die Kita unterschiedlich häufig an den vier Betriebstagen. Täglich stehen zehn Betreuungsplätze für Kinder von drei Monaten bis zwölf Jahren zur Verfügung. Die Gemeinden stellen nicht nur Personen für den Vorstand zur Verfügung, sondern auch finanzielle Unterstützung: pro Kopf und Einwohner jährlich zehn Franken. Die Trägergemeinden übernehmen zudem das Defizit. Auf schulischer Ebene arbeiten sie schon länger zusammen, nun bündeln sie ihre Kräfte auch im frühkindlichen Bereich.

Gemeinsam erreicht man mehr
Das Stichwort «Synergien nutzen» fällt im Gespräch immer wieder. Die Spielgruppe,

die früher in Ernen war, ist mittlerweile ins Angebot der Kita integriert. An den zwei Spielgruppenmorgen nehmen auch jene Kita-Kinder teil, die älter als drei Jahre sind. Kindergartenkinder, die im selben Haus den Unterricht besuchen, können bei Bedarf mit den Kita-Kindern zu Mittag essen. Mit einem Stundenansatz von sieben Franken für Vereinsmitglieder ist

«Gogwärgi ist nicht nur ein anderes Wort für Zwerg, sondern steht heute für Kita, Hort, Spielgruppe, Waldspielgruppe, Kinderhütendienst, Mittagstisch und Ferienplausch.»

die Kita zudem unschlagbar günstig beim Kinderhüten. Das hat sich inzwischen auch bei Eltern herumgesprochen, die ihr Kind in die zwei Stunden dauernde Spielgruppe bringen. Diese Zeit reicht aufgrund der Distanzen zwischen den Dörfern kaum, um etwas zu erledigen. Flexibel kann das Kind zur Betreuung deshalb auch früher gebracht oder später abgeholt werden. An jedem Mittwoch im November bietet die Kita neu ein zweistündiges Programm an:

Adventslichter basteln, Kartenmacherei, kleine Weihnachtsgeschenke, Weihnachtsbäckerei. Die vier Nachmittage sind als aufbauendes Programm konzipiert. «Aber das funktioniert hier nicht», sagt Imhasly. Die Eltern würden ihr Kind nur an einen der vier Nachmittage schicken. «Mit Kita verbinden hier viele noch den Gedanken, dass das Kind abgeschoben werde.» Die Spielgruppe habe in den ersten Jahren mit ähnlichen Problemen gekämpft, sei mittlerweile aber akzeptiert. «Erschwerend kommt hinzu, dass – anders als häufig in grösseren Städten – die Grosseltern und manchmal darüber hinaus noch weitere Familienmitglieder zur Verfügung stehen, um bei der Kinderbetreuung zu helfen», fügt Imhasly an. Grosseltern seien teils beleidigt, wenn ihnen das Enkelkind nicht anvertraut würde.

Für Imhasly ist dies einer der Knackpunkte. Ihr Ziel wäre es, dass die Grosseltern einen Tag die Betreuung der Enkel übernehmen und ein zweiter Tag durch die Kita abgedeckt würde. So könnten sich die Grosseltern, ohne schlechtes Gewissen, Zeit für sich, beispielsweise für Ausflüge, nehmen. Den Eltern möchte sie zudem gern klarmachen, dass die Kinder untereinander am meisten lernten. Um dieses Ziel zu erreichen, soll die Bevölkerung die Kita durch Spezialangebote besser

kennenlernen. Auch wenn Imhasly mit der Resonanz auf die Adventswerkstatt nicht zufrieden ist, zeigt sich, dass vieles bereits gut funktioniert. So wurden im Herbst ein Ferienplausch und ein Kinderfest angeboten, die «super angekommen» seien. Beim Kinderfest wurde die Nähe zum

«Mit Kita verbinden hier viele noch den Gedanken, dass das Kind abgeschoben werde. Die Spielgruppe kämpfte in den ersten Jahren mit ähnlichen Problemen.»

Kindergarten genutzt und dieser miteinbezogen, was viele Eltern zum Kommen motivierte. «Wenn Eltern die Kinder nicht fix abgeben müssen, dann funktioniert es», zieht Imhasly Bilanz. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Grosseltern soll künftig intensiviert werden, beispielsweise durch einen WhatsApp-Chat mit den Eltern, einen Grosi-Enkel-Tag oder einen Pizza-Plausch für Kindergartenkinder in der Kita. Aktuell sind rund 80 Personen Mitglieder im Verein Kita Gogwärgi, es gibt also noch Luft nach oben.

Innovative Lösungen für Berggebiete

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita sowie die regionale Zusammenarbeit waren Gründe, weshalb die Jury für den Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete die Kita Gogwärgi als Preisträgerin ausgewählt hat. «Leitung und Team setzen sich für ein Klima der Offenheit und des Vertrauens ein. Regelmässige gemeinsame Anlässe oder Elternabende fördern den Austausch mit der Bevölkerung und mit den Eltern. Das Projekt ist innovativ, übertragbar, in Bergregionen einsetzbar und erfüllt damit alle Kriterien des Frühförderungspreises», heisst es in der Medienmitteilung der Pestalozzi-Stiftung vom 2. November 2017.

Wie schon 2013 und 2015 hat sich auch diesmal der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH beteiligt. Für ihn hat Frühförderung überhaupt nichts damit zu tun, Kinder früher zu verschulen oder sie beispielsweise zu Frühchinesisch zu zwingen, wie Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH und Jurymitglied, in ihrer Ansprache an der Preisverleihung betonte. «Die Frühförderung will eine anregende Umgebung schaffen, damit Kinder die Möglichkeiten haben, zu spielen, zu dreckeln, irgendwo hinzufallen und wieder aufzustehen, das ist ganz wichtig für ihre Entwicklung.»



Ein fixer Programmpunkt im Tagesablauf: der Zvieri.



13 Kinder im Alter von sieben Monaten bis ins Kindergartenalter besuchen die Kita derzeit.

Sieger unter drei Favoriten

Neben der Kita Gogwärgi kamen zwei weitere Institutionen in die engere Wahl: Die 2013 eröffnete Kita Lumpazi in Disentis/Mustér und die 2016 gegründete Kita Rosalie in Urnäsch. Aus Sicht der Jury seien beide bereits sehr gut vernetzt und verankert, Leitung und Team zeichneten sich durch grosses Engagement aus. In der Kita in Disentis/Mustér wird zudem die romanische Sprache gefördert. Wie die Kita Gogwärgi ihr Preisgeld verwenden

wird, ist noch unklar. Ein grosser Spielturn aus Holz wäre eine Option oder eine Neugestaltung des Aussenplatzes. Es könnten auch Möbel, Spiele oder Bücher angeschafft werden – an Ideen mangelt es auch in diesem Bereich nicht. ■

Deborah Conversano

Weiter im Netz

www.kita-gogwaergi.ch

Unter www.LCH.ch > News > Aktuell finden sich ein umfassender Bericht und Impressionen der Preisverleihung.

Vorurteile überwinden helfen

Die Jury des Frühförderungspreises besteht aus neun Personen. Es sind Persönlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Politik und Kultur. Jury-Mitglied Heidi Simoni, Leiterin des Marie Meierhofer Instituts für das Kind, erklärt, weshalb dieser Förderpreis so wichtig ist.

BILDUNG SCHWEIZ: Frau Simoni, Ihr Institut ist ein Kompetenzzentrum für frühe Kindheit. Weshalb braucht es für Berggebiete einen speziellen Preis für die Frühförderung?

HEIDI SIMONI: Wer in Bergregionen ein Angebot für junge Kinder und ihre Familien auf die Beine stellen will, muss ausgesprochen hartnäckig sein und im Vergleich mit anderen Regionen für zusätzliche Herausforderungen kreative Lösungen finden. Die Gemeinden sind oft klein und liegen teils abgelegen. Es müssen also Angebotsformen für grosse Einzugsgebiete mit verstreut lebenden Familien entwickelt werden und entsprechende Kooperationen über Gemeindegrenzen hinaus zustande kommen.

Sie haben als Jurymitglied mit mehreren Bewerbern gesprochen. Gibt es etwas, was allen oder den meisten Bewerbern gemeinsam ist?

In fast allen Gesprächen waren die nach wie vor starken Vorbehalte und Vorurteile gegenüber familienergänzenden Angeboten ein zentrales Thema. Die Meinung, sie seien unnötig, hält sich zäh. Wenn die

Möglichkeiten in der Familie nicht vorhanden sind oder nicht ausreichen, gilt dies nach wie vor als Versagen. Mehrmals thematisiert wurde, dass diese «Schande» besonders auf die Grossmütter fällt, wenn sie die Enkel nicht umfassend ergänzend zur Mutter betreuen können oder wollen. In dieser Situation ist es sehr schwierig in den Blick zu rücken, wie wichtig es für Kinder ist, bereits früh regelmässig mit Gleichaltrigen zusammen zu sein und vielfältige Anregungen zu bekommen.

Diesjährige Preisträgerin ist die Kita Gogwärgi. Wodurch zeichnet sie sich aus?

Die Präsidentin ad interim der Trägerschaft und die Kitaleiterin bilden ein überzeugendes Tandem. Die eine schmiedete gemeindeübergreifend eine Allianz. Mit dieser glückte es vorbildlich, das Angebot für die Kinder im Vorschulalter als erstes Puzzleteil im Bildungssystem zu platzieren und einen guten Übergang in den Kindergarten zu ermöglichen. Der Kitaleiterin gelingt es, trotz des flexiblen, auf die Bedürfnisse der Familien abgestimmten Angebots, zur pädagogischen Qualität für

die Kinder Sorge zu tragen. Gemeinsam halten die beiden die Türen der Institution für Eltern und Grosseltern weit geöffnet. Sie ebnen damit den Weg, miteinander ins Gespräch zu kommen und Barrieren abzubauen. ■

Interview: Deborah Conversano



Heidi Simoni, Marie Meierhofer Institut für das Kind. Foto: zVg

WETTBEWERB

JETZT MITMACHEN!

Hauptpreis:
Ein Postauto
exklusiv für Ihren
Schulreisetag.



**Das grosse Wanderprojekt
von schooltrip.ch**

25 JAHRE
ANS

Marc, 41

**Angestellter &
Student**



UNIVERSITÄRE
FERNSTUDIEN
SCHWEIZ

Meine individuelle Lösung,
berufsbegleitend zu studieren.

Die einzige FernUni der Schweiz –
FernUni.ch

Die FernUni Schweiz bietet verschiedene
Studiengänge an:

Geschichte

Recht

Psychologie

Wirtschaft

Ein Fernstudium passt sich Ihrer persönlichen Lebenssituation an. Es ist die perfekte Lösung, berufsbegleitend einen universitären Abschluss zu erlangen.

Gegenseitiges Helfen motiviert

Text und Fotos:
Anna Walser

In Entlebuch vereinen sich Menschen verschiedenster Nationalitäten. Wie das kleine Dorf im Kanton Luzern geflüchtete Kinder und Jugendliche integriert, hat BILDUNG SCHWEIZ bei einem Schulbesuch erfahren.



«Was möchten die sprechenden Tiere aus der Fabel uns sagen?», will Stefan Hofstetter von seinen Drittklässlern wissen. Sie sitzen im Halbkreis im vorderen Teil ihres Klassenzimmers und lesen die Geschichte «Der Rabe und der Fuchs». Währenddessen arbeiten sich die Viertklässler von Hofstetter am Pult durch ihr Textverständnisheft. Maissam und Mohammad nahmen gleich zu Beginn des Unterrichts im hinteren Teil des Klassenzimmers Platz. Die beiden Schüler lernen individuell an ihren Aufgaben. Zwar arbeitet Maissam ebenfalls am Textverständnisheft, er benötigt aber des Öfteren Hilfestellung von Othmar Kaufmann. Der Lehrer für Integrative Förderung (IF) unterstützt Stefan Hofstetter in dieser Deutschstunde. Mohammad versucht sich unterdessen an seinen Leseübungen. Auch er ist in dieser Lektion immer wieder froh um Kaufmanns Hilfe.

Jedes Fach ist wichtig

«Dass ich in einer Lektion so viel Zeit für Maissam und Mohammad aufwenden kann, ist nicht die Regel», betont Othmar Kaufmann in der Pause. Er verbringt pro Woche vier Lektionen in dieser Klasse. Sprachbarrieren sind nicht der einzige Grund, weshalb er als Lehrer für IF in die einzelnen Klassen geht. «An unserer Schule lernen wir altersdurchmisch», erklärt Hofstetter, weshalb er allemal dankbar für die regelmässige Anwesenheit einer Förderlehrperson ist. Neben der Unterstützung durch IF-Lehrpersonen erhalten geflüchtete Kinder und Jugendliche in Entlebuch auch Unterricht im Fach «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ). Darüber hinaus besteht für alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die Nachmittagsbetreuung zu besuchen.

Derzeit besuchen 48 Kinder und Jugendliche den DaZ-Unterricht in der Luzerner Gemeinde Entlebuch. Darunter sind 23 Geflüchtete, 14 mit Flüchtlingsstatus und 9 mit dem Ausweis N, wie Schulleiter Tobias Gutheinz sagt. In den Integrationsprozess an der Schule sind sowohl alle Lehrpersonen als auch der Zivildienstleistende involviert. Es gebe Lehrpersonen, die zeitweise keine geflüchteten Kinder und Jugendlichen unterrichten, weil diese im DaZ seien, so Gutheinz. Den Verantwortlichen ist es ein Anliegen, dass diese Schülerinnen und Schüler trotzdem so oft wie möglich am Regelunterricht teilnehmen können, so etwa auch im Fach Englisch. «Bei dieser neuen Sprache soll sich ihnen nicht nochmals ein Nachteil ergeben», erklärt DaZ-Lehrerin Esther Vogel. Weitere Fächer, die sich gut zur Integration eignen, sind ihrer Ansicht nach das Bildnerische, Textile und Technische Gestalten, Musik sowie Bewegung und Sport. Hier könnten die Kinder ihr Können ohne grosse Sprachbarrieren zeigen und damit die Anerkennung der anderen Schülerinnen und Schüler erlangen.

Ein Dorf muss integrieren

Entlebuch zählte letzten Dezember 3358 Einwohner aus 31 verschiedenen Nationen. Esther Vogel erinnert sich, dass das Thema «geflüchtete Menschen» im Jahr 2010 für die Gemeinde wieder aktuell geworden ist. Anfangs habe sich fast niemand damit ausgekannt. «Mittlerweile haben sich die Integrationsprozesse aber eingependelt», freut sie sich. Die DaZ-Lehrerin engagiert sich ausserhalb der Schule

«Es kommt darauf an, wie weit ein Kind in der Sprache ist, wie alt es ist und wie seine Persönlichkeit ausgebildet ist.»

in der Integrationskommission der Gemeinde. Ebenfalls engagiert in der Gemeinde ist DaZ-Lehrerin Lilla Milassin. Sie unterrichtet das Gefäss «DaZ-Intensiv», das gemeindeübergreifend in Entlebuch und Wolhusen angeboten wird. Es richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler ab zwölf Jahren, die einen massiven Nachholbedarf in Deutsch haben. An zwei Tagen in der Woche findet der Unterricht in Wolhusen statt, an zwei Tagen in Entlebuch. «Die Zugtickets für die Schülerinnen und Schüler werden von den Gemeinden finanziert», so Gutheinz.

Ein sicherer Hafen

Lilla Milassin hat im DaZ-Intensiv Kinder und Jugendliche auf verschiedenen Sprachniveaus. Deshalb teilt sie die Lernenden in drei Gruppen ein, derzeit sind dies die Niveaus A1, A2 und B1. Sie möchte ihnen damit einen sicheren Hafen bieten, in dem sie «unter ihresgleichen sind». Um innerhalb der Klasse die Unterstützung zu fördern, setzt sie ein «Götti-System» ein: Schülerinnen und Schüler, die schon länger in der Schweiz sind, sind für die neueren zuständig. Dieses System trägt weitgehend zur Motivation bei: «Sie merken so, dass sie vieles wissen und dies auch weitergeben können», so Milassin. Ihr Ziel ist es, dass ihre Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. Für sie spielt neben der Sach- und Sozialkompetenz die Selbstkompetenz eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Lernzielblätter, die auf sie zugeschnitten sind und auf denen sie ihre Leistungen selber evaluieren.

Vor dem Unterricht verteilt Lilla Milassin die Namensschilder auf den Pulten. Vorne rechts sitzen Esrom aus Eritrea und Miguel aus Portugal. Sie repetieren die Lebensmittel, die sie in der vorigen Woche gelernt haben. Diesmal versuchen sie bereits, die einzelnen Wörter mit dem korrekten Artikel zu lernen. Miguel ist seit August dieses Jahres in der Schweiz, Esrom seit September. An einem Vierertisch

nehmen Mustafa, Jelena und Anastasia Platz. Sie sind derzeit auf Niveau A2, wobei die Kenntnisse unter ihnen variieren. In der hinteren Reihe sitzen Stella und Pablo an Einzelpulten. Stella liest in einem Buch und Pablo arbeitet in einem seiner Lehrmittel. Milassin wendet im Intensivkurs verschiedene Lehrmittel an. Prioritär sind dies Schweizer Lehrmittel, weil parallel auch das Schweizerdeutsch erlernt wird. Um den Schülerinnen und Schülern die deutsche und europäische Kultur näherzubringen, finden auch deutsche Lehrmittel

«Das grösste Vertrauen habe ich in die Einschätzung der DaZ-Lehrpersonen.»

den Weg in Milassins Unterricht. Den Entscheid für das passende Lehrmittel fällt sie aufgrund verschiedener Faktoren: «Es kommt darauf an, wie weit ein Kind in der Sprache ist, wie alt es ist und wie seine Persönlichkeit ausgebildet ist», erklärt sie.

«So ticken die Schweizer»

Vergangenes Jahr hat die DaZ-Intensiv-Lehrerin das erste Mal mit ihrer Gruppe am Entlebucher Weihnachtsmarkt teilgenommen. Die Schülerinnen und Schüler verkauften selbstkreierte Produkte und organisierten mit dem eingenommenen Geld schliesslich einen Ausflug. Zentral sei hierbei nicht nur das Erlernen der Sprache, sondern auch das Vorausplanen, Organisieren und ökonomische Denken gewesen. Um Integration ausserhalb der Sprache ist man

aber nicht nur in der Schule bemüht. Die Integrationskommission der Gemeinde hat beispielsweise den Vortrag «So ticken die Schweizer» organisiert. Da erhielten die Familien grundlegende Informationen, damit die Integration nicht an Tagesabläufen scheitern muss. «Sie erfuhren zum Beispiel, dass wenn sich die Klasse um neun Uhr trifft, es auch bedeutet, dass sie sich tatsächlich um neun Uhr trifft», so Gutheinz.

Grundlegendes lernen die geflüchteten Primarschülerinnen und -schüler bei Esther Vogel im DaZ-Anfangsunterricht. Sie versucht darin, nicht nur mit Vokabeln, sondern mit alltäglichen Sätzen zu arbeiten. Später im Aufbauunterricht arbeiten die Kinder an den Kenntnissen, die sie aus dem Anfangsunterricht mitbringen. Ob ein Kind aus dem DaZ-Unterricht entlassen wird, entscheidet Vogel aufgrund verschiedener Faktoren. Dies sind unter anderem das Test-Set «Sprachgewandt» der Dienststelle Volksschulbildung sowie Gespräche mit den Klassenlehrpersonen und den Eltern. Ausserdem spielt es für sie eine wichtige Rolle, wie lange das Kind schon in der Schweiz ist. Auch die Familie ist ein wichtiges Kriterium: «Hat ein Kind ältere Geschwister, die es unterstützen können? Was wissen die Eltern über das Luzerner Schulsystem? Können sie bei den Hausaufgaben helfen?» Massgebend sei bei der Entlassung natürlich der Sprachtest, betont Tobias Gutheinz. «Dieser ist für mich zwar ein wichtiger Richtwert, aber das grösste Vertrauen habe ich in die Einschätzung der DaZ-Lehrpersonen.» ■



Othmar Kaufmann hilft Mohammad bei den Leseübungen, an denen er während des Deutschunterrichts arbeitet.



Im DaZ-Unterricht bei Esther Vogel versuchen die Kinder Bild und Text zusammenzufügen.

VELO, E-BIKE & MOUNTAINBIKE REISEN WELTWEIT

Samstag 20.01.18
Infotag
Volkshaus Zürich

Individual- und Gruppenreisen

REISEGUTSCHEIN CHF 100.-
FÜR EINE BIKE ADVENTURE TOURS.
EIGENE REISE.
STICHWORT «DIE BILDUNG SCHWEIZ».
PRO PERSON UND NICHT KUMULIERBAR.

Belvelo
E-Veloreisen für Geniesser

BIKEADVENTURE TOURS
GLOBETROTTER GROUP MEMBER

Bike Adventure Tours & Belvelo, Sagstrasse 12, 8910 Affoltern a. A., info@bikereisen.ch, bike-adventure-tours.ch, belvelo.ch

50%

Im Winter liefern Kernkraftwerke bis zur Hälfte unseres Strombedarfs. Klimafreundlich und zuverlässig.

www.kernenergie.ch – **Wissen statt Meinen**

Lernspiele, Hilfsmaterialien,
Learning Apps für die
Primarschule

www.lernenmitherz.ch

*lernen üben
begleiten gestalten*

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch

Zertifizierungs-Lehrgang
GEHIRN-GERECHTES LERNEN & LEHREN

Zielgruppe: Lehrpersonen,
Ausbildner, Referenten

Beginn: Januar 2018
www.protalk.ch
Kontakt: seminare@protalk.ch

Rickli Wanderreisen Durchatmen und Loslaufen

Wandern in Marokko, auf den Azoren, Kapverden, in Montenegro, Rumänien, Schottland, Norwegen

In kleinen Gruppen wandern wir durch Gebirge und Täler, durch Wüsten und an Küsten, über Pässe und Ebenen, von Kratern ans Meer.

Grossartige Naturerlebnisse - behutsam reisen - bewusst geniessen

Rickli Wanderreisen Matthias Rickli, Biologe
Tel. 071 330 03 30 www.ricklireisen.ch

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

CAS Unterrichts- und Schulentwicklung

Das Lernen im Zentrum ... vom Unterricht bis zum QM

Für neugierige Schulleiter/-innen und Lehrpersonen

Start: 16. Mai 2018

Informationen: www.phlu.ch/weiterbildung

T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch · blog.phlu.ch/weiterbildung

Integration dient allen

Das von der Stiftung Jacobs Foundation initiierte Pilotprojekt «Bildungslandschaften» fand Ende 2016 seinen Abschluss. Wie entwickelt die Stadt Dübendorf die dadurch geschaffenen Angebote nun weiter?

Gina Sessa, die Integrationsbeauftragte der Stadt Dübendorf, war acht Jahre alt, als sie mit ihrer Familie von Italien in die Schweiz einwanderte. Sie sprach damals – wie auch der Rest der Familie – kein Wort Deutsch. Dank ihres starken Willens und ihrer intrinsischen Motivation schaffte sie es zwar innert kurzer Zeit, sich die Sprache anzueignen und sich zu integrieren. Sie weiss aber, wie viel leichter dies Kindern fällt, wenn der Spracherwerb möglichst frühzeitig erfolgt.

Voraussetzung ist die Vernetzung

Jedes Kind ist von Menschen umgeben, die es fördern, fordern und beeinflussen. In einer Bildungslandschaft werden alle diese Personen miteinander vernetzt: Eltern, gleichaltrige Spielkameraden, Spielgruppen- und Kita-Leiterinnen, Lehrpersonen

des Kindergartens, der Primarschule und des Fachs Musik, Sporttrainerinnen und -trainer, Sozialarbeitende und viele andere mehr. Dieses Netzwerk wird in einer Bildungslandschaft systematisch ausgebaut und gestärkt. Ein Kind kann sich erst dann gut entwickeln, wenn sich alle Beteiligten gegenseitig informieren, einander unterstützen und gemeinsam an einem Strick ziehen.

Dübendorf war eine der drei Gemeinden im Kanton Zürich, die für das Projekt «Bildungslandschaften» der Jacobs Foundation ausgewählt wurden. Es dauerte von 2013 bis 2016. Dübendorf, viertgrösste Stadt im Kanton Zürich mit rund 28 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, hat einen Ausländeranteil von fast 34 Prozent. Beim Kindergarteneintritt können etwa 50 Prozent der Kinder zu wenig oder gar kein

Deutsch. Das ist für die Schule eine riesige Herausforderung. «Und genau dort setzen wir mit den Bildungslandschaften an», erklärt Sessa. Das Hauptziel sei gewesen, dass Kinder beim Kindergarteneintritt bereits erste Phasen der Integration durchlaufen hätten.

Die Wichtigkeit des Anliegens war auch dem Stadtrat und dem Gemeinderat bewusst. Am 27. November 2016 brachten die beiden Behörden eine Vorlage vor das Volk, welche die definitive Einführung der Bildungslandschaft mit jährlich wiederkehrenden Kosten von 220 000 Franken nach der Pilotphase ab Januar 2017 vorsah. Die Vorlage wurde mit gut 70 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Zwar habe es einige Stimmen aus dem bürgerlichen Lager gegeben, die sich daran gestossen hätten, dass schon wieder Geld für



Frühförderung hat eine präventive und integrative Wirkung. Fotos: Jacobs Foundation

Migrantinnen und Migranten ausgegeben werde, erinnert sich Sessa. Das Argument aber, dass von der Frühintegration von Kindern aus fremdsprachigen Kulturen die ganze Schule profitiere, also auch die Schweizer Kinder, habe letztlich bis weit ins bürgerliche Lager überzeugen können.

Brückenbauerinnen vermitteln, informieren und fördern

Das Brückenbauerinnen-Netzwerk ist faktisch ein Pool von Frauen – theoretisch aber auch für Männer – aus unterschiedlichen Kulturen, die als interkulturelle Vermittlerinnen wirken. «Es sind Personen, die in der Schweiz und in der Gemeinde gut integriert sind und die gut Deutsch sprechen», erklärt die Integrationsbeauftragte. «Sie sind als Freiwillige im Auftrag der Stadt Dübendorf tätig und informieren Familien mit kleinen Kindern aus ihrem Kulturkreis über die Angebote, die es in der Stadt gibt.» Das können Elternbildungsangebote, Kinderkrippen, Spielgruppen oder Institutionen wie das Familienzentrum und die Stadtbibliothek sein. Je nach Kultur wählen die Brückenbauerinnen unterschiedliche Wege, um

«Die Eltern lernen nicht nur, wie das Bildungssystem funktioniert. Sie lesen zusammen auch aktuelle Schulinformationen und erfahren dabei, weshalb es wichtig ist, mit den Lehrpersonen in Kontakt zu bleiben.»

an die Familien zu gelangen. «Bei unserer arabischen Brückenbauerin kann es sein, dass sie direkt bei einer Familie an die Tür klopft. Andere schreiben einen Brief, laden zu einem Anlass auf dem Spielplatz ein, organisieren einen Morgen im Familienzentrum oder nutzen zur Kontaktnahme soziale Netzwerke wie Facebook», so Sessa. Aufgabe der interkulturellen Vermittlerinnen ist es beispielsweise nicht, bei der Wohnungssuche zu helfen oder einen Arztbesuch aufzugleisen. Vielmehr



Jedes Kind braucht ein Netzwerk, das es unterstützt.

informieren sie darüber, wo Eltern die entsprechende Unterstützung erhalten.

«Durch den Aufbau der Bildungslandschaft sind die schulischen und ausser-schulischen Akteure in Dübendorf sehr gut vernetzt», weiss Sessa. «Die Integrationsstelle führt mit fremdsprachigen Neuzuzügerinnen und -zuzügern ein Begrüssungs- und Informationsgespräch. Wenn wir sehen, dass eine Familie kleine Kinder hat, fragen wir sie, ob wir der Brückenbauerin ihre Adresse weitergeben dürfen, damit diese sie kontaktieren kann.»

Wenn Brückenbauerinnen erreichen, dass Kinder bildungsferner Eltern in eine Spielgruppe gehen, ist schon viel gewonnen. Dadurch kommen die Kleinen bereits in der Spielgruppe mit der deutschen Sprache in Kontakt, integrieren sich in eine ihnen zunächst fremde Gruppe und erlernen erste Fertigkeiten, die sie später im Kindergarten brauchen: mit einer Schere umzugehen, mit Gleichaltrigen zu verhandeln, aber auch sich temporär von der Mutter zu trennen.

Einmal im Monat wird das Familienzentrum zum «Café International», wo sich fremdsprachige und einheimische Eltern treffen und austauschen können. Viele Brückenbauerinnen sind dann ebenfalls vor Ort und beantworten Fragen. Mit der

Institutionalisierung der Bildungslandschaft musste auch deren Professionalisierung voranschreiten: Heute begleitet eine kompetente Koordinatorin das Netzwerk der Brückenbauerinnen. Sie organisiert Austausch-sitzungen, bietet Weiterbildungen an und steht bei Fragen zur Verfügung.

Ein Projekt mit Nachwirkung

Ein weiteres Angebot, das in Dübendorf aus dem Pilotprojekt der Bildungslandschaften heraus entstanden ist, sind subventionierte Spielgruppenplätze – ebenfalls eine Pionierleistung im Kanton Zürich. Familien mit wenig Einkommen und Vermögen können einen Antrag auf finanzielle Unterstützung stellen. Kindergartenkinder, deren Eltern über keine oder wenig Deutschkenntnisse verfügen, können gemeinsam mit ihren Eltern einen Deutschkurs besuchen. Dieser wird von der Primarschule angeboten. Der Weiterführungskurs «Mein Kind und die Schule» spricht Eltern an, die schon etwas Deutsch können. Hier steht die Schule im Fokus: «Die Eltern lernen nicht nur, wie das Bildungssystem funktioniert. Sie lesen zusammen auch aktuelle Schulinformationen und erfahren dabei, weshalb es wichtig ist, mit den Lehrpersonen in Kontakt zu bleiben», erklärt die Integrationsbeauftragte.

Eine weitere Massnahme, die weitergeführt wird, ist die Vernetzung der Spielgruppenleiterinnen. «Im Rahmen des Projekts luden wir alle Spielgruppenleiterinnen erstmals an einen runden Tisch hier im Stadthaus ein. Inzwischen treffen wir sie zweimal pro Jahr für einen Austausch, schicken Eltern von Kleinkindern jährlich eine aktuelle Spielgruppenliste und organisieren massgeschneiderte Weiterbildungen für die Leiterinnen.» Zudem werde die Vernetzung der Spielgruppenleiterinnen mit Kinderärztinnen, Logopäden, Kindergartenlehrpersonen usw. unterstützt, fügt Sessa an.

Bedürfnisse und Nachfrage ausschlaggebend

Die Bildungslandschaft ist flexibel und wird vom Bedürfnis der Zielgruppe gesteuert. Aktivitäten werden angestossen. Wenn diese genutzt werden und sich als erfolgreich erweisen, werden sie weitergeführt. Andernfalls werden sie zugunsten einer anderen Aktivität eingestellt. Beispielsweise sind 2018 innerhalb der bereits bestehenden Eltern-Kind-Treffs einstündige Inputveranstaltungen mit Fachpersonen vorgesehen. «An diesen werden Institutionen vorgestellt oder es wird ein bestimmtes Thema wie medizinische

Grundversorgung, Ernährung, Bewegung, Spracherwerb, Babymassage und vieles mehr erläutert», erklärt Sessa.

«Wenn man weiss, wie wichtig frühkindliche Förderung für die Bildungsbiografie ist, ist jeder Franken in der Bildungslandschaft und in der Integrationsförderung

«Wenn man weiss, wie wichtig frühkindliche Förderung für die Bildungsbiografie ist, ist jeder Franken in der Bildungslandschaft und in der Integrationsförderung sehr gut investiert.»

sehr gut investiert», betont sie. Muss ein Kind in einem Heim platziert werden, kostet das die Gemeinde sehr viel Geld. Nach Angaben der Integrationsbeauftragten lohnt sich das Projekt finanziell bereits dann, wenn mindestens ein Kind pro Jahr vor einer solchen Massnahme bewahrt werden kann. Mit der Frühförderung ist ein gesamtgesellschaftliches Interesse verbunden. «Bei uns steckt sie im Vergleich

zu anderen Ländern aber noch immer in den Kinderschuhen – auch von den Ausgaben her. Da haben wir noch ganz viel Nachholbedarf.» ■

Christian Urech

Weiter im Netz

www.duebendorf.ch > Bildung > Bildungslandschaft



Das Netzwerk wird in einer Bildungslandschaft systematisch ausgebaut und gestärkt.



Gina Sessa, Integrationsbeauftragte der Stadt Dübendorf. Foto: zVg





Didac

Ein Schuljahr fürs Leben

10./11. Schuljahr kombiniert mit Sprachjahr

Französisch in Lausanne
Italienisch in Lugano
Englisch in Eastbourne (Süd-England)

Informationsanlässe:

Daten/Orte und detaillierte Informationen finden Sie auf www.didac.ch. Wir freuen uns auf Sie!

T: 031 313 52 52 | www.didac.ch

Ringvorlesungen 2018

Behinderung 5.0 – Heilpädagogik zwischen Digitalisierung, Robotern und Optimierungswahn

28. Februar 2018

Arbeitswelt 5.0 – neue Nischen für Menschen mit Behinderung?

Stephan Böhm, Prof. Dr., Universität St. Gallen

23. Mai 2018

Mit dem Handy barrierefrei unterwegs – BlueAssist

Monika T. Wicki, Dr. phil., HfH

12. September 2018

Neurotechnologien bei Lern- und Verhaltensproblemen

Karin Kucian, PD Dr. sc. nat., Kinderspital Zürich

14. November 2018

Digitalisierung und Robotik

Markus Christen, PD Dr. sc., Universität Zürich

Die Veranstaltungen finden jeweils am Mittwoch um 18.00 Uhr statt. Details unter www.hfh.ch/agenda

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Pfeiffer uWrite – ein Stift, der Schule machen kann!

Schreibgeräte gibt es viele – doch nur Pfeiffer uWrite kombiniert die besten Eigenschaften in einem Stift:

- Schweizer Entwicklung
- Schreibperfekt: gleitet leicht über Papier, exzellenter Tintenfluss
- für Links- und Rechtshänder, da sehr schnell-trocknende Tinte
- rutschfeste Griffel-Oberfläche

- Umweltfreundlich: komplett metallfrei, nachfüllbar und recycelbar
- Nicht verleihen – Sie werden den Stift nicht zurückbekommen!

Probieren Sie diesen Langstreckenschreiber selbst aus: Code BildungCH17 auf ch.pfeifferoffice.com/mustergriffel eingeben und wir senden Ihnen Ihren kostenlosen Pfeiffer uWrite!

 **Pfeiffer | sesco**
Your Office Products Partners



PfeifferOffice.com Pfeiffer-Sesco AG, 4800 Zofingen T: 062 745 22 00



«Ich dachte immer,
Module seien nicht umweltfreundlich.»

Schluss mit Vorurteilen: Wer denkt, Module seien nicht umweltfreundlich, der hat noch keine Modulgebäude von ALHO gesehen. Allein schon der Stahl, der die Tragstruktur unserer Gebäude bildet, ist ein regenerativer Baustoff mit einem geschlossenen Wertstoffkreislauf.

ALHO Modulbauten zeichnen sich durch hohe Qualität aus. Ob Schule, Kita, Büro- oder Wohngebäude – unsere Gebäude lassen sich vollständig rückbauen und bis zu 100% recyceln.

Fixe Preise. Fixe Termine. Fix fertig.
alho.ch

ALHO
MODULARE GEBÄUDE

Aus dem Adventskalender plaudern oder programmieren

Wichteln oder Sternsingen? Kranz oder Kalender? Die Vorweihnachtszeit ist reich an Traditionen und Bräuchen, die gut in den Unterricht passen. Warum nicht in einem Klassenblog darüber berichten?

Advent ohne Weihnachten? Was nach Suppe ohne Salz tönen mag, ist an vielen Schulen Alltag. Der interreligiöse, konfessionsneutrale Umgang mit dem Adventsmonat ist auf dem Vormarsch. Und das passt ganz gut zur Herkunft des Weihnachtsbrauchs. Denn auch wenn der «Adventus Domini» die Jahreszeit bezeichnet, in der sich Christen auf die Geburt Christi vorbereiten, sind die Wurzeln von Weihnachten heidnischer Natur. So feierten unsere Urahnen auf der Nordhalbkugel bereits zur Bronzezeit mit der Winterersonnenwende um den 21. Dezember herum den Sieg der Sonne und des Lebens über den Tod. Im Römischen Reich verschmolz diese Tradition mit dem jüdisch-christlichen Glauben an die Ankunft des gesandten Heilsbringers. Der christliche Advent und auch das jüdische Chanukka entwickelten sich zu prägenden Festen des Lichtes und der Hoffnung.

Inspiration für den Dezember

Wer sich in der Unterstufe mit der Adventszeit beschäftigt und dazu Materialien und Inputs sucht, ist mit dem gleichnamigen Ideen-Set der PH Bern bestens gerüstet. Ausgerichtet auf die Fachbereiche Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) und Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) finden sich in diesem Fundus Praxishilfen,

Bilderbücher, Vorlesegeschichten, Rollenspiele, Lieder oder Adventsaktionen. Sämtliche Einträge sind aktuell und mit einem hilfreichen Kurztext ergänzt, so macht die Online-Recherche der Lehrperson Spass (phbern.ch/ideenset-advent).

Kalender zum Knobeln

Die Deutsche Mathematiker-Vereinigung bietet auch in diesem Jahr ihren Kalender «Mathe im Advent» an. Jeden Tag wartet ein neues Mathe-Rätsel hinter einem Türchen. Der Kalender eignet sich sowohl für die Mittel- als auch für die Oberstufe (mathe-im-advent.de). Das Pendant aus der Physik heisst «Physik im Advent» und fokussiert auf filmisch festgehaltene Experimente, die sich zu Hause nachbilden lassen (physik-im-advent.de). Beide Kalender sind mit Wettbewerben verbunden, die man als Einzelperson oder als Klasse bestreiten kann. «Krypto im Advent» ist ein Online-Adventskalender, der Verschlüsselung und Geheimsprachen in die Schule trägt. Wer die täglichen Krypto-Rätsel knackt, unterstützt die Geheimagenten Krypto und Kryptina auf ihrer Mission. Allerdings behindern drei Spione das zügige Arbeiten, Vorsicht ist geboten (krypto-im-advent.de). Mit einem Roboter einen Adventsgruss programmieren? Oder mit einem Flaschenorchester

ein Weihnachtslied spielen? Auf meine-forscherwelt.de steht wöchentlich eine Adventsaufgabe für die Mittelstufe bereit.

Einen Einblick in die Entwicklungshilfe verschafft der Kalender «24 gute Taten». Hier erfahren Schulklassen mehr über 24 Hilfsprojekte. Zugleich verbirgt sich hinter jedem Türchen eine gute Tat, wie die Pflanzung eines Baums in Indonesien oder ein Mittagessen für ein Schulkind in Uganda (24-gute-taten.de). Eine Auflistung weiterer Adventskalender für die Jugendarbeit stellt die katholische Kirche des Kantons Luzern auf kirchliche-medien.ch vor. So zum Beispiel den Snapchat-Kalender des deutschen Vikars Wolfgang Loest. Eine andere Gelegenheit, das Smartphone im Advent einzusetzen, eröffnet smas.ch, das «Short Message Advents System». Ins Leben gerufen von den katholischen und reformierten Kirchen der Deutschschweiz, verschickt SMAS im Dezember jeden Tag eine von einem Jugendlichen geschriebene Nachricht. Als herkömmliche SMS kostet dies einmalig 5 Franken, auf Nachrichten-Apps wie WhatsApp oder Telegram sind die Nachrichten kostenlos (smas.ch). Frohes Kommunizieren! ■

Adrian Albisser

Mit dem Online-Adventskalender Mathematik spielerisch entdecken
...und spannende Preise gewinnen

JETZT MITSPIELEN
für Schülerinnen und Schüler

Für Lehrer_innen: Klassen hier anmelden

Mathe im Advent – der beliebte Wettbewerb für Kinder, Jugendliche und Schulklassen

- Mathe-Aufgaben die wirklich Spaß machen (zum Kalender)
- Kalender in zwei Altersstufen: Klassenstufen 4-6 und 7-9 (Frühstarter ab Klasse 2, Spätstarter bis Klasse 10)
- Je 24 Aufgaben in der Adventszeit vom 1. bis 24. Dezember – Jeden Tag geht ein neues Türchen auf
- Mit den Mathe-Wichteln spannende Anwendungen der Mathematik im Alltag entdecken
- Zwei Wettbewerbe mit tollen Preisen: Klassenspiel und Einzelspiel

Das Klassenspiel

Weltweit spielen Schulklassen gemeinsam im **Klassenspiel** – auch aus Grund- und Förderschulen!
Klassen werden von ihren Lehrer_innen angemeldet.

Jeden Tag ein neues Mathe-Rätsel, das bietet der Kalender «Mathe im Advent». Quelle: www.mathe-im-advent.de

Lesen lernen im guten Moment

Wenn Kinder ihren Interessen in ihrem eigenen Tempo folgen können, werden sie hoch motiviert und erfolgreich lesen lernen. Eine Lese-/Rechtschreibschwäche kann dadurch in vielen Fällen verhindert werden.

Seit Jahren besteht unter Fachleuten Einigkeit darüber, dass viele Formen von Lese-/Rechtschreibschwäche durch die Schule selber verursacht werden. Hauptgrund für dieses Phänomen ist der fixe Zeitpunkt des Leseerwerbs. Üblicherweise beginnen alle Kinder in der ersten Klasse gemeinsam lesen zu lernen. Dann wird differenziert. Die einen Kinder üben mehr, gehen vielleicht sogar langsamer weiter. Kinder, die grössere Schwierigkeiten haben, erhalten zusätzlich logopädische oder heilpädagogische Unterstützung. Leider zeigen diese Massnahmen aber oft nicht die gewünschte Wirkung.

Weshalb das so ist, wird deutlich, wenn wir uns vor Augen führen, was beim Lesenlernen im Gehirn geschieht. Vereinfacht gesagt, müssen beim Leseerwerb Gehirnareale, die sich bis dahin relativ unabhängig voneinander entwickelt haben, lernen miteinander zu arbeiten. Dadurch entstehen wichtige neue Verbindungen zwischen den Arealen der visuellen Wahrnehmung (Form der Buchstaben) und solchen der auditiven Wahrnehmung (Laute). Ist eines oder sind gar beide dieser Hirnareale zu wenig differenziert entwickelt, wird die Zeichen-Laut-Zuordnung erschwert.

Kinder mit leichteren Wahrnehmungsschwierigkeiten erleben deshalb das Lesenlernen als Stress. Dies beeinflusst ihr Leseverhalten oft lebenslang. Kinder mit ausgeprägten Wahrnehmungsschwierigkeiten entwickeln oftmals eine Lese-/Rechtschreibschwäche. In allen Leselehrgängen gibt es zwar Spiele und Übungen

«Die Lösung besteht darin, dass ein Kind erst dann lesen lernen sollte, wenn es die Voraussetzungen dafür erfüllt.»

zur Förderung der auditiven und der visuellen Wahrnehmung. Sie kommen aber meist zu spät.

Der Zeitpunkt ist ausschlaggebend

Eigentlich wäre es relativ einfach, Kindern und Eltern diese schwierigen Erfahrungen zu ersparen. Beobachtungen in der Praxis zeigen, dass die Entwicklung einer Lese-/Rechtschreibschwäche oft verhindert werden kann. Die Lösung besteht darin, dass ein Kind erst dann lesen lernen sollte, wenn

es die Voraussetzungen dafür erfüllt. Das bedeutet:

- Das Kind interessiert sich für Zeichen, für Geschriebenes, für Texte und Bücher.
- Die kognitive Entwicklung des Kindes ist so weit fortgeschritten, dass es in einer Bildergeschichte oder einer einfachen Erzählung die Pointe versteht.
- Das Kind verfügt über einen einfachen Grundwortschatz in derjenigen Sprache, in der es lesen lernt.
- Die auditive Wahrnehmung des Kindes ist so weit fortgeschritten, dass es einzelne Laute aus einem Wort heraushören kann.
- Die visuelle Wahrnehmung des Kindes ist so weit entwickelt, dass es über eine sichere Raumlagerwahrnehmung auf der Fläche verfügt, also zum Beispiel bei einem «b» sieht, ob sich der Strich rechts oder links vom Kreis befindet. Auch sollte es komplexe Formen einzeln oder in einer bestimmten Reihenfolge speichern können.

Kinder, die sich das Lesen selbstständig beibringen, verfügen über diese



Für den erfolgreichen Leseerwerb ist zentral, dass jedes Kind seinen Fähigkeiten und seinem Tempo entsprechend gefördert wird.

Foto: Thinkstock/patchareeporn_s

Voraussetzungen. Sie entwickeln deshalb auch keine Lese-/Rechtschreibschwäche und lesen ein Leben lang gerne.

Durch Individualisieren zum erfolgreichen Leseerwerb

Beim individualisierten Leseerwerb geht es nun darum, den meisten Kindern dieses Erfolgserlebnis zu ermöglichen. Äussert ein Kind den Wunsch, lesen zu lernen, so prüft die Lehrperson zunächst, ob es die Voraussetzungen dafür erfüllt. Das Interesse für Texte und kognitive Fähigkeiten kann im Alltag beobachtet werden. Der Grundwortschatz lässt sich über eines der gängigen Verfahren erfassen. Auditive und visuelle Wahrnehmung werden in einer Einzelsituation überprüft: Kann das Kind ein einsilbiges Wort wie rot, Mus, Ali lautlich durchgliedern? Hört es den Laut in der Mitte? Kann das Kind eine anspruchsvolle Vorlage des Würfelmosaiks nachlegen? Kann es drei bis vier verschiedene Formen in der richtigen Reihenfolge speichern?

Einem Kind, das die Voraussetzungen für den Leseerwerb erfüllt, wird eine fortgeschrittene Leserin, ein fortgeschrittener Leser zugeteilt. Mit ihr oder ihm macht sich jedes Kind nun auf seinen individuellen Weg des Lesenlernens. So wird sich das eine Kind womöglich zuerst intensiv mit den Buchstaben seines Namens beschäftigen, will diese genau kennenlernen und herausfinden, was sich alles damit machen lässt. Ein anderes Kind wiederum arbeitet mit gelegentlicher Unterstützung seiner «Lesegotte» oder seines «Lesegöttis» zweimal hintereinander einen Leselehrgang durch und kann anschliessend lesen. Wenn Kinder ihren Interessen in ihrem eigenen Tempo folgen können, findet der Leseerwerb hoch motiviert statt. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst. Lesen wird als lustvolles Tun erlebt.

Gut beobachten und gezielt fördern

Kinder, die lesen lernen wollen, einzelne Voraussetzungen des Leseerwerbs aber noch nicht erfüllen, können in Kleingruppen zusammengefasst und gezielt gefördert werden. «Wie aber soll das konkret gehen?», fragt sich womöglich die eine oder andere Lehrperson. Wie so oft in der Pädagogik sind auch hier die Einstellungen der Lehrpersonen entscheidend.

Es braucht eine entwicklungsorientierte Sicht auf das Kind. Individueller Leseerwerb setzt kontinuierliche Beobachtung und entwicklungsorientierte Unterstützung der Kinder voraus. Entscheidend ist die Förderung der Voraussetzungen des Leseerwerbs. Hierfür ist vor allem die Bereitschaft der Lehrperson gefragt, sich

«Kinder, die schon lesen können, übernehmen die Funktion der ‹Lesegotte›, des ‹Lesegöttis›. Mit den anderen Kindern arbeitet der Lehrer oder die Heilpädagogin an den Voraussetzungen des Leseerwerbs.»

vertieft mit der Entwicklung und Förderung der Wahrnehmung auseinanderzusetzen. Die anderen Voraussetzungen sind ihr in der Regel vertraut. Schliesslich ist eine gute Balance zwischen dem Vertrauen in die Entwicklungskräfte eines Kindes und genauer Beobachtung, verbunden mit individueller Unterstützung, sehr hilfreich. Diese Balance zu finden, kann bei einzelnen Kindern anspruchsvoll sein.

Schulsystem und Unterrichtsform berücksichtigen

Neben der Haltung der Lehrperson sind es auch die Organisations- und Sozialformen des Unterrichts, die einen individuellen Leseerwerb beeinflussen. In einer Basisstufe, wie es sie in mehreren Kantonen gibt, werden vier- bis achtjährige Kinder gemeinsam unterrichtet. Das bedeutet, dass jeweils nur ein paar wenige Kinder zum selben Zeitpunkt lesen lernen. Ein individueller Leseerwerb lässt sich daher gut realisieren. In einer Klasse, in der Kinder der ersten zwei oder drei Jahre zusammengefasst sind, ist ein individueller Leseerwerb ebenfalls gut möglich. Am anspruchsvollsten ist das individuelle Lesenlernen dagegen in der traditionellen Schulungsform, bei der eine Lehrperson die Klasse durch die ersten drei Schuljahre begleitet. Hier braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten

und Unterstufe. Wenn die Kindergartenlehrperson entwicklungsorientiert arbeitet, kann sie die Lehrperson der ersten Klasse schon beim Schuleintritt detailliert darüber informieren, welche Kinder die Voraussetzungen zum Leseerwerb mitbringen. Kinder, die schon lesen können, übernehmen die Funktion der «Lesegotte», des «Lesegöttis». Mit den anderen Kindern arbeitet der Lehrer oder die Heilpädagogin an den Voraussetzungen des Leseerwerbs.

Für alle drei Schulungsformen gilt, dass sich die Lehrpersonen vertiefter mit den Voraussetzungen des Lesenlernens beschäftigen müssen, wenn sie die Kinder auf dem individuellen Weg des Leseerwerbs begleiten möchten. Sie brauchen fundierte Kenntnisse über die Entwicklung der Literalität, der auditiven und der visuellen Wahrnehmung. Dieses Wissen kann ihnen auch in anderen Bereichen, zum Beispiel in der Mathematik, nützlich sein. Zwar bedeutet diese gezielte und individualisierte Leseförderung einen zusätzlichen Aufwand. Dieser wird aber durch vielfältige und erfolgreiche Leseerfahrungen der Kinder belohnt. ■

Patricia Büchel,
Entwicklungspsychologin, Heilpädagogin
und Autorin aus Zürich

Weiter im Netz

www.vom-guten-moment.ch

Schule geben als Abenteuer

Seit sieben Jahren nimmt die Pädagogische Hochschule Graubünden PHGR am Zukunftstag teil, der jeweils im November stattfindet. Am Vormittag Student an der PHGR, am Nachmittag Lehrer einer 2. Klasse – das ist ihr Konzept des Angebots «Abenteuer Schule geben». Einblicke in den Tag, erzählt aus der Sicht eines Schülers.

Aaron ist ziemlich aufgeregt, als er am 9. November 2017 frühmorgens aus dem Bett hüpft. Heute darf er an der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) seinen Traumberuf Lehrer 1:1 ausprobieren. Noch schnell frühstücken und Kraft tanken, um dann rechtzeitig um 8.15 Uhr an der PHGR einzutreffen. Pünktlichkeit ist eine wichtige Eigenschaft für eine Lehrperson, das hat ihm zumindest seine Mama schon mal gesagt. Aaron kommt aus einem kleinen Dorf im Prättigau. Als er in Chur an der Scalärastrasse ankommt, warten im Gebäude der Pädagogischen Hochschule bereits 24 weitere Fünft- und Sechstklässler und reden aufgeregt miteinander. Die Jungs dürfen heute an der PH, wo über 450 Studierende ausgebildet werden, den Lehrberuf kennenlernen. Begrüsst werden sie von Rektor Gian-Paolo Curcio, der Projektverantwortlichen Lilian Ladner, dem Dozenten Rico Puchegger sowie von acht Studentinnen und Studenten. Diese angehenden Lehrpersonen stellen sich anhand eines persönlichen Gegenstands vor, der zeigt, warum sie sich für den Lehrberuf entschieden haben. Marco Simonetta hat beispielsweise einen Karabiner mitgebracht, der etwas mit seinem Hobby zu tun hat: Er liebt das Klettern und braucht die Bewegung in der freien Natur als Ausgleich zum Studium.

Eintauchen in die Erwachsenenwelt

Bei der Begrüssung erfahren Aaron und die anderen Kinder, wie und warum die Idee zum «Abenteuer Schule geben» eigentlich entstanden ist. Die Kinder sollen in die Erwachsenenwelt eintauchen, geschlechtsuntypische Berufe kennenlernen und so Neues entdecken. Die PHGR führt den Zukunftstag schon zum siebten Mal durch. Dieses Jahr steht er unter dem Motto «Am Vormittag noch Student an der PHGR, am Nachmittag Lehrer in einer Unterstufenklasse». Eindrücklich beim Projekt ist der Rollenwechsel, den die Knaben erfahren. Auf einmal fragen sie sich, ob die Kinder der 2. Klasse sie am Nachmittag siezen und ob sie überhaupt zuhören, schliesslich sind sie selber auch nicht immer ganz brav.

Die Aula wurde für den Anlass in eine Experimentieroase verwandelt. Für Aaron und die anderen beginnt die erste Unterrichtseinheit des Tages. Gestartet wird mit einem Experiment. Die Studierenden demonstrieren das physikalische Prinzip von «Actio und Reactio» mithilfe eines Skateboards. Finn versteht nun, dass jede Kraft in unserer Welt eine Gegenkraft erzeugt und dass man dieses Wissen nutzen kann, um einen einfachen Luftantrieb zu basteln. Der Fünftklässler hat unterdessen bereits seine erste Vorlesung mit praktischem Experiment an einer Hochschule

absolviert. Sein Fazit: Studieren kann sehr spannend sein. Nun werden die Jungs in Dreierteams von einer Studentin oder einem Studenten auf das Unterrichten vorbereitet. Aaron ist ganz froh, dass er für den Anfang nicht alleine vor der Klasse stehen wird. Er hat noch nie vor so vielen Personen etwas erklären müssen. Seine Kollegen kennt er zwar noch nicht so gut, das wird sich aber ganz schnell ändern, müssen sie doch gemeinsam eine Aufgabe bewältigen.

Vorzeigen und nachmachen

Die Aufgabenstellung lautet: eine Unterrichtssequenz in einer 2. Klasse mit Einstieg, Hauptteil und Schluss durchzuführen. Und das schon am Nachmittag. Das Ziel wird sein, dass die Zweitklässler mit den frischgebackenen Lehrern ein Boot mit Luftantrieb bauen und gleichzeitig das physikalische Prinzip von «Actio und Reactio» erfahren und begreifen. Dazu machen sich Aaron und die anderen zwei Jungs zuerst selber ans Werk. Sie probieren aus, wo der Ballon auf dem Boot platziert werden muss, damit es schnell davonbraust. Aaron und seine beiden Lehrerkollegen erfahren vom Studenten Schritt für Schritt, wie das Boot gebaut wird. Alle sind mit Eifer dabei. Vorzeigen und Nachmachen ist wichtig, wenn man anderen etwas beibringen



Die Studierenden zeigen den Fünft- und Sechstklässlern das Prinzip von «Actio und Reactio» und basteln gemeinsam ein Boot mit Luftantrieb.

Fotos: Momir Cavic



Aaron unterrichtet seine Kleingruppe und leitet den Bau des Bootes mit Luftantrieb an.

möchte. Ab und zu treten auch Probleme auf und pfiffige Ideen sind gefragt. Aaron meint selbstkritisch: «Den Ballon mit dem Gummi am Schlauch festzumachen, war gar nicht einfach. Der Gummi darf ja nicht reissen. Für Zweitklässler ist das vielleicht noch schwerer, wenn ich als Fünftklässler schon Mühe habe.» Aaron und seine Kollegen haben einen wichtigen Punkt in der Unterrichtsplanung erlebt: Es kann immer mal etwas Unvorhergesehenes passieren und dann muss man als Lehrer parat sein und schnell reagieren.

Nachdem alle Bauschritte ausgeführt wurden und das Boot den Funktionstest auf dem Wasser bestanden hat, können nun die Rollen verteilt werden. Die Absprachen brauchen Zeit. Am einfachsten ist es, wenn jeder in der Gruppe das macht, was er gut kann. Die gesamte Planung haben Aaron und seine Kollegen auf Papier festgehalten und in einer Art Probelektion durchgespielt. Marco Simonetta gibt gleichzeitig Rückmeldungen, beispielsweise dass sie sich Gedanken zur Gruppeneinteilung machen sollten. Zum Schluss werden nochmals das Material und das Werkzeug kontrolliert und anschliessend wieder in Kisten verpackt. Bevor es

dann am Nachmittag ernst gilt, essen die Knaben noch gemeinsam mit den Studierenden und Mitarbeitenden in der grossen Mensa. Aaron und seine Kollegen können die Stärkung vor ihrem ersten Einsatz als Lehrpersonen gut brauchen.

Auf Unvorbereitetes reagieren

Mit dem Bus fahren alle 25 «Neulehrer» in die Schulhäuser in Chur. Die Kinder in den Klassenzimmern erwarten sie bereits gespannt. Nach einer kurzen Begrüssung beginnen Aaron, Finn und Dario mit ihrem ausgefeilten Unterrichtsprogramm. Wie abgemacht: Einer zeigt das physikalische Prinzip vor, die anderen zwei helfen, alles läuft nach Plan. Und dann plötzlich: Ein erster Gummi reisst. Die Neulehrer durchsuchen die Materialkiste nach Ersatzgummis. Glücklicherweise hat die Klassenlehrperson im Pult noch einige in Reserve. Schon nach rund 25 Minuten zeigen sich erste Ergebnisse. Jedes Kind hat nun ein Boot vor sich, das dank der Unterstützung der Junglehrer schon fast funktionstüchtig ist. Nachher folgt der Funktionstest der Boote auf dem Schulhausplatz und es bleibt sogar noch Zeit, einen kleinen Wettbewerb zu machen. Welches Boot fährt



Die Schülerinnen und Schüler probieren auf dem Schulhausplatz aus, ob das Boot funktioniert.

am weitesten? Wo klappt das «Actio und Reactio»-Prinzip am besten?

Um 15 Uhr fahren alle Neulehrer in Begleitung der Studierenden zurück an die Pädagogische Hochschule, um sich nochmals über den Tag auszutauschen. Das Fazit eines Neulehrers: «Wow, Lehrer sein ist so streng!» Aaron meint zudem: «Man muss im Voraus an so vieles denken und alles einplanen. Und dies sicher auch am Mittwochnachmittag, wir haben ja nur eine Lektion vorbereitet.» Ihm hat die Lehrtätigkeit grossen Spass gemacht: «Endlich konnte ich anderen Kindern mal etwas erklären. Die haben mir sogar zugehört und gemacht, was ich ihnen gesagt habe.» Der Tag ist gelungen und hat allen Beteiligten gezeigt, dass Teamarbeit ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg ist. ■

**Lilian Ladner, Projektverantwortliche
Nationaler Zukunftstag an der PHGR**

Unterrichtsstörungen vorbeugen

Häufig auftretende Unterrichtsstörungen wirken sich ungünstig auf die Lehrergesundheit, die Unterrichtsqualität sowie die Motivation und Leistung der Schülerinnen und Schüler aus. Es stellt sich deshalb die Frage: Wie können Lehrpersonen unterstützt werden, um schwierige Interaktionen zu bewältigen?

Störungen gehören zum Schulalltag. Sie werden erst zu einem Problem, wenn sie sehr häufig oder in schweren Formen auftreten und so Lehr-Lern-Prozesse behindern und soziale Beziehungen gefährden. Störungen können von einzelnen Schülerinnen und Schülern, aber auch von der Lehrperson ausgehen. Letztlich sind Störungen im Unterricht auch ein interaktionales Problem, das sich ausweiten und zu gestörten Interaktionsverläufen im Unterricht führen kann.

Auswirkung auf die Lehrergesundheit

Lehrpersonen gelten generell als eine stark belastete Berufsgruppe. Eine Studie von Dirk Lehr zeigt, dass 10 bis 35 Prozent der Lehrpersonen massive Befindlichkeitsstörungen im Sinne einer Burnout-Symptomatik zeigen. Marion Scherzinger weist in ihren Untersuchungen zudem darauf hin, dass Lehrpersonen vor allem durch Interaktionsprobleme mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht belastet sind. Dies scheint besonders dann der Fall zu sein, wenn Störungen mit Aggressionen einhergehen. Will J. G. Evers kommt zum Schluss, dass

Störungen im Unterricht eine der Hauptursachen für Burnout bei Lehrpersonen sowie für einen frühzeitigen Berufsausstieg sind.

Folgen für die Unterrichtsqualität

Wenn Lehrpersonen durch Unterrichtsstörungen stark belastet sind, wirkt sich dies nicht nur ungünstig auf ihre Gesundheit, sondern auch auf die Qualität ihres

«Demnach ist es für den Lernerfolg eines Kindes entscheidender, in welche Klasse es geht, als welche Schule es besucht.»

Unterrichts und auf die Beziehung zu den Lernenden aus. Uta Klusmann hat in ihren Untersuchungen beispielsweise festgestellt, dass Burnout-gefährdete Lehrpersonen nach Einschätzung der Schülerinnen und Schüler weniger stark die kognitive Selbständigkeit fördern, häufiger ein unangemessen schnelles Interaktionstempo

aufweisen und als weniger interessiert und gerecht eingeschätzt werden als gesunde Lehrpersonen. Sie legen einen einseitigen Schwerpunkt auf die Wahrung eines störungsfreien Unterrichts und vermeiden die Risiken eines adaptiven, individualisierenden, kognitiv aktivierenden Unterrichts. Dies geht jedoch langfristig zulasten der Instruktionsqualität. Zudem können sich negative Emotionen der Lehrpersonen wie Ärger und Angst ungünstig auf ihr Unterrichtsverhalten auswirken und dazu führen, dass sie weniger kompetenzorientiert und motivationsförderlich unterrichten. Insgesamt führt die Überforderung von Lehrpersonen im Umgang mit schwierigen Unterrichtssituationen zu einer reduzierten Unterrichtsqualität, Zynismus, einem schlechten Klassenklima und belasteten sozialen Beziehungen.

Sinkende Motivation und Leistung der Lernenden

Störungen im Unterricht belasten nicht nur Lehrpersonen, sondern auch Schülerinnen und Schüler. Indem sie die aktive Lernzeit reduzieren, profitieren die Schülerinnen und Schüler weniger vom Unterricht.



Eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung beugt Störungen vor. Foto: Thinkstock/shironosov

Barrie Bennett hat beispielsweise berechnet, dass in Klassen, in denen Lehrpersonen Störungen präventiv vorbeugen, nur 1 bis 3,5 Prozent der Unterrichtszeit für Disziplinierung verwendet werden müssen. In Klassen dagegen, in denen die Lehrpersonen erst spät auf Störungen reagieren, gehen 7 bis 18,5 Prozent der Unterrichtszeit für die Disziplinierung verloren. Auf eine zwölfjährige Schulzeit hochgerechnet, ergibt dies einen Verlust der Lernzeit von zwei Jahren.

Zudem zeigt Klusmann, dass sich die Belastung der Lehrperson und die verminderte Unterrichtsqualität ungünstig auf die Motivation und die Leistung der

«Eine Lehrer-Schüler-Beziehung, die von einem freundlichen Umgangston, wechselseitigem Respekt, Herzlichkeit und Wärme geprägt ist, beugt Unterrichtsstörungen vor und wirkt sich förderlich auf die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler aus.»

Schülerinnen und Schüler auswirken. Manche Lehrpersonen sind emotional erschöpft und ziehen sich innerlich zurück. Dadurch sind sie nicht mehr in der Lage, die Klasse angemessen zu führen, eine positive Klassenkultur aufzubauen und schwächere Schülerinnen und Schüler zu schützen. Schliesslich können in Klassen Peernormen entstehen, in denen störendes Verhalten nicht mehr zu negativen Rückmeldungen der Gleichaltrigen führt, sondern als «cool» angesehen wird. In solchen Fällen kostet es sehr viel Energie, wieder eine positive Klassenkultur zu etablieren.

Lehrpersonen unterstützen

Lehrerinnen und Lehrer haben einen sehr grossen Einfluss auf die Entwicklung der Lernenden. So zeigt die Hattie-Studie, dass die Entwicklungsunterschiede der Schülerinnen und Schüler zu 30 Prozent auf die Lehrperson zurück-

zuführen sind. Demnach ist es für den Lernerfolg eines Kindes entscheidender, in welche Klasse es geht, als welche Schule es besucht. Wichtig ist daher, dass Lehrpersonen in ihrem Beruf gesund bleiben. Eine Gruppe von Forschenden der PHBern arbeitet seit mehreren Jahren zu sozialen Interaktionen im Unterricht. Dabei gehen sie der Frage nach, wie die Belastung von Lehrpersonen in sozialen Interaktionen reduziert werden kann und wie Lehrpersonen unterstützt werden können, Störungen im Unterricht vorzubeugen. Eine wirkungsvolle Prävention von Unterrichtsstörungen beruht auf drei Pfeilern:

1. Diagnostische Kompetenz: Unterrichten ist vielfältig, komplex und anspruchsvoll. Im Unterricht geschieht vieles gleichzeitig. Dadurch sind Lehrpersonen stark gefordert. Die Forschenden unterstützen Lehrpersonen, Störungen mit Hilfe von Beobachtungssystemen differenziert zu erfassen. Denn erst wenn man merkt, was im Unterricht abläuft, kann man sinnvoll auf Störungen reagieren.
2. Aufbau einer guten Lehrer-Schüler-Beziehung: Die Schule ist kein Ort, an dem nur Leistungshaltungen trainiert werden. Sie ist auch eine wichtige Sozialisationsinstanz und ein Ort der Begegnung. Eine Lehrer-Schüler-Beziehung, die von einem freundlichen Umgangston, wechselseitigem Respekt, Herzlichkeit und Wärme geprägt ist, eine Beziehung, die authentisch ist und in der auch mal gelacht werden kann, beugt Unterrichtsstörungen vor und wirkt sich förderlich auf die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler aus.
3. Störungspräventive Klassenführung: Oft denkt man bei Störungen vor allem darüber nach, wie man im Nachhinein reagieren kann. In der Ausbildung von Lehrpersonen wird hingegen der Akzent vor allem darauf gelegt, wie man bereits von vornherein verhindern kann, dass viele Störungen auftreten. Es geht also weniger darum, mit Störungen fertig zu werden, sondern diese so weit als möglich zu verhindern.

Ein störungsfreier Unterricht ist eine Illusion. Störungen gehören zum Schulalltag. Sie werden erst zu einem Problem, wenn sie die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer sowie den Unterricht beeinträchtigen. Im Mittelpunkt unserer Forschung steht dabei immer das Anliegen, Lehrpersonen darin zu unterstützen, im Beruf gesund zu bleiben. Denn nur gesunde Lehrpersonen können einen anregenden Unterricht gestalten und die Schülerinnen und Schüler angemessen fördern. ■

**Alexander Wettstein und
Marion Scherzinger, PHBern**

Weiter im Netz

www.phbern.ch/fe/soziale-interaktion – Der Schwerpunkt «Soziale Interaktion» der PHBern forscht zu sozialer Interaktion und Beziehung sowie zur Lehrergesundheit.

Weiter im Text

Bennett, B., & Smilanich, P. (1995). Classroom Management. A Thinking and Caring Approach. Ontario: Bookation.

Evers, W. J. G., Tomic, W., & Brouwers, A. A. (2004). Burnout among teachers: Students' and teachers' perceptions compared. *School Psychology International*, 25, 131–148.

Klusmann, U., Richter, D., & Lüdtke, O. (2016). Teachers' emotional exhaustion is negatively related to students' achievement: Evidence from a large-scale assessment study. *Journal of Educational Psychology*, 108(8), 1193–1203.

Lehr, D., Schmitz, E., & Hillert, A. (2008). Bewältigungsmuster und psychische Gesundheit: Eine clusteranalytische Untersuchung zu Bewältigungsmustern im Lehrerberuf. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 52(1), 3–16.

Scherzinger, M. & Wettstein, A. (2014). Interaktionsstörungen als Belastungsfaktor in der Sonderpädagogik. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 7/8, 24–29.

Wir alle sind Bananen!

Die aktuelle Sonderausstellung im Kulturama in Zürich zeigt, wie die Urzeit unser Leben beeinflusst. Was steckt geschichtlich und genetisch in uns – Fische, Vögel oder wirklich Bananen?

Die Urzeit gehört in jeder Schule zum Pflichtstoff – und fühlt sich für einige Schülerinnen und Schüler wie auch für Lehrpersonen wohl oft genau so an, wie sie klingt: veraltet, abgegriffen und aus der Zeit gefallen. Wie wichtig sind im Zeitalter der Digitalisierung verstaubte Fossilien und primitive Werkzeuge? Was haben Neandertaler und Eiszeiten mit der Gegenwart zu tun? Um genau diese Standpunkte – und Trugschlüsse – zu widerlegen und die Faszination an der Urzeit neu zu wecken, hat das Kulturama Museum des Menschen in Zürich an die 3000 Arbeitsstunden und über zwei Jahre Vorbereitungszeit investiert. Das Resultat, die Ausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?», wird seit Mitte September und noch bis August 2018 der Öffentlichkeit präsentiert. Die Frage «Was hat die Urzeit mit unserem eigenen Leben zu tun?» zieht sich

dabei wie ein roter Faden durch die ganze Ausstellung. «Die Urzeit scheint weit weg zu sein, aber in evolutionären Zeiträumen gedacht, ist sie sehr nah», erklärt Claudia

«Die Erfahrung zeigt, dass sich die Kinder mehr an ein gemeinsam gespieltes Memory oder eine selbst gebaute Energieverbraucherpyramide erinnern als an ein Videospiel oder einen Kurzfilm.»

Rütsche, Direktorin des Kulturama. Sie fügt hinzu: «Die Ausstellung offeriert einen Blick zurück in die Vergangenheit, um die Gegenwart anders zu betrachten und damit Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.» Die

Besucherinnen und Besucher sollen sich nicht nur fragen «Wo stehe ich in meinem Leben?», sondern auch «Wo stehe ich in der Menschheitsgeschichte?». Die Ausstellung ermöglicht, die Menschheit als Ganzes, aber auch sich selbst als Individuum neu zu entdecken und zu hinterfragen: Warum haben sich unsere Vorfahren überhaupt auf eine Völkerwanderung gemacht? Was bewegt uns heute und in Zukunft? Welche körperlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen zeigten schon die Urmenschen? Sind es meine Eckzähne oder eher die Angst vor dem Dunkeln?

Die eigenen Überlegungen zählen
Wer die Sonderausstellung betritt, wähnt sich auf einer Ausgrabungs-Expedition. Graue Grabungskisten und gelbe Schalfeln, die normalerweise in der Archäologie als Arbeitsmaterial dienen, wurden



Besucherinnen und Besucher schnuppern «Archäologen-Luft» und erkunden die Ausstellung selbständig, ausgehend vom jeweiligen Interessengebiet.
Foto: Kulturama Josef Stücker

kurzerhand zu Tischen und Ablagen umfunktioniert. Darauf und darin werden die einzelnen Schwerpunktthemen präsentiert: von Energie und Landwirtschaft über Kommunikation, Evolution und Genetik bis hin zu Klima, Ernährung und Tod. Wissenschaftliche Informationen werden durch Skizzen, Bilder, Figuren, Filmsequenzen, Experimente, Spiele und Rätsel ergänzt. «Wir setzen bewusst auf analoge, interaktive Spiele und Aktivitäten. Die Erfahrung zeigt, dass sich die Kinder mehr an ein gemeinsam gespieltes Memory oder eine selbst gebaute Energieverbraucherpyramide erinnern als an ein Videospiel oder einen Kurzfilm», erklärt Ausstellungsmacherin Rütsche. Zusätzlich seien Computer in einer Ausstellung unglaublich störungsanfällig. «Wenn jedes zweite Gerät nicht funktioniert, ist das für die Besucher und die Kuratoren frustrierend.»

Selbständig erkunden, experimentieren und erfahren

Museumspädagoginnen oder -pädagogen führen Schulklassen in die Ausstellung ein. Dabei werden Erklärungen geliefert, aber nicht vorgefertigte Antworten – es sind die eigenen Überlegungen, die zählen. Danach erledigen die Schülerinnen und Schüler individualisierte Arbeitsaufträge, die jeweils in kleinen grauen Ausgrabungskisten aufbewahrt sind. In Zweiertams nehmen sie sich eine Box, suchen in der Ausstellung die geforderten Informationen und lösen die Aufträge. Die Ausstellung wird so selbständig erkundet, die Interessengebiete individuell gewählt. Experimentieren, erleben, erfahren und diskutieren steht dabei im Mittelpunkt. Wer eine Aufgabe erledigt hat, schnappt sich die nächste Kiste. Motivationsprobleme gibt es keine. Die meisten Kinder vergessen, eine Pause zu machen, weiss Rütsche aus Erfahrung.

Den gesamten Inhalt der Ausstellung fassbar zu machen, ist schwer, und darin liegt genau die Stärke von «Wie viel Urzeit steckt in dir?». Die einzelnen Themenschwerpunkte bieten ungemein viel Wissen. Immer mit einem klaren Bezug zur Urzeit, werden sie dennoch nicht auf ein Kernthema reduziert. Eine Klasse, die sich auf das Thema Energie fokussiert, kommt genauso auf ihre Kosten wie eine Gruppe,

die sich auf Genetik konzentriert. Bei Letzterem wird übrigens klar aufgezeigt, dass der Mensch tatsächlich zu 50 Prozent die DNA der Banane besitzt. In Absprache mit den Lehrpersonen kann die Museumspädagogin oder der Museumspädagoge die

«Kinder und Jugendliche, die zu Ausstellungsexperten werden und begeistert ihr Wissen weitergeben: Gibt es ein grösseres Kompliment an eine Ausstellung?»

Führung den jeweiligen Bedürfnissen der Klasse anpassen – von der Kindergartenstufe bis zur Studentengruppe. Wichtig sei, dass der Museumsbesuch nicht isoliert vom Schulstoff, sondern eingebunden in die gerade aktuellen Lerninhalte sei, so Rütsche.

Ein Wechselspiel zwischen Philosophie und Wissenschaft

Dem Kulturama-Team war es wichtig, der Ausstellung auch eine philosophische Ebene zu geben. Mit Fragen rund um die menschliche Existenz werden die Besucherinnen und Besucher zum Nachdenken angeregt: Ist Schreibenlernen ein Menschenrecht? Was verstehen wir nicht? Womit sollen Kinder spielen? Die Rückmeldungen auf die im Raum verteilten Fragen sind positiv: «Endlich werden Fragen gestellt, für die es keine fixen Antworten gibt und bei denen auch Google nicht hilft», betont eine Besucherin. Der Sprung von der philosophischen Ebene zurück zur Wissenschaft ist spielerisch. Die Frage «Was bleibt von mir?» zeigt beispielsweise in philosophischer Hinsicht die eigene Endlichkeit auf und klärt gleichzeitig die materiellen und wissenschaftlichen Aspekte ab. Oder: «Habe ich die Chance, zum Fossil zu werden?» – Die gelieferten Antworten sind kurz und verständlich. In der Schweiz ist so etwa die Wahrscheinlichkeit, zum Fossil zu werden, sehr gering – statistisch gesehen gewinnt man eher im Lotto. Mit der Antwort im Gepäck geht es dann zurück zur Philosophie: «Doch was bleibt dann von einem übrig, wenn nichts bleibt?»

Das Thema Urzeit wurde von Direktorin Rütsche und ihrem Team nicht zufällig gewählt. Es soll an den Museumsgründer Paul Muggler (1917–2006) erinnern und seine Arbeit würdigen. Muggler gilt als Pionier der Museumspädagogik und hätte dieses Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert. «Schon bei der Eröffnung des Museums 1978 hat er zwei Fragen in den Mittelpunkt gestellt: Woher kommst du? Wohin gehst du?», erinnert sich seine Nachfolgerin Claudia Rütsche. Und es sind genau diese Fragen, die fast 40 Jahre und 12 000 pädagogische Führungen später immer noch alle Altersgruppen beschäftigen.

25 000 Besucherinnen und Besucher zählte das Kulturama im vergangenen Jahr. Das Museum gehört damit zu den zehn bestbesuchten in der Stadt Zürich. Die Hälfte der Besuchenden sind Kinder und Jugendliche im Klassenverband. Zu den restlichen 50 Prozent gehören Familien mit Kindern. «Oft bringen Kinder nach einer Führung mit der Klasse am Wochenende ihre Eltern und Geschwister ins Museum – und erklären ihnen dann die Ausstellung», stellt Rütsche fest. «Kinder und Jugendliche, die zu Ausstellungsexperten werden und begeistert ihr Wissen weitergeben: Gibt es ein grösseres Kompliment an eine Ausstellung?» ■

Christa Wüthrich

Weiter im Netz
www.kulturama.ch

26.11.17 – 25.3.18

HALLO, NACHBAR!

Die Ausstellung zu Nachbarschaften: Wie nah sollen und wollen wir uns kommen? Was trägt zu einem guten Miteinander bei? Wie stark prägt der nachbarschaftliche Umgang unsere Gemeinschaft? Antworten, aber auch Fragen zu einem Thema, das uns alle betrifft.

Kostenlose Führungen und
freier Eintritt für Schulklassen

VÖGELEKULTURZENTRUM
Pfäffikon SZ voegelekultur.ch



«Schnell,
präzise und
radikal.»

SRF

«Böse, scharf
und sehr,
sehr sexy.»

Watson.ch

GOLIATH

Ein Film von DOMINIK LOCHER



AB 30. NOVEMBER IM KINO

Buchen Sie Ihre Schulvorstellung in Ihrem lokalen Kino.
Trailer: www.filmcoopi.ch/movie/goliath

SCHULIDEE.CH

Zwei Elemente verwandeln Ihr
Schulzimmer in eine Lernlandschaft!



Gutscheincode: **ADVENT17**

INTER TEAM FACHLEUTE IM
ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen
für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch

Ein Inserat in
BILDUNG SCHWEIZ.
Mehr können Sie
in der Schule nicht
erreichen.

Martin Traber
berät Sie gerne:
044 928 56 09

**SPORT
FERIEN** RESORT
FIESCH

Schneesportlager



Trainingscamp

CHECK-IN

GANZ EINFACH WÄHLEN.
ALETSCH ALL INCLUSIVE.
www.fiesch.center
Tel. 027 970 15 15



PH Zug

Symposium Begabung

Manege frei! – Begabungsförderung zwischen
Wirklichkeit und Vision

Sa, 17. März 2018, Pädagogische Hochschule Zug
Mehr Infos: symposium-begabung.phzg.ch

—
—
— Kanton Zug

Was Flucht verursacht und hinterlässt

Jede Minute sind 20 Personen gezwungen, alles stehen und liegen zu lassen und zu fliehen. Mehr als die Hälfte der Vertriebenen sind Kinder und Jugendliche. Das Bernische Historische Museum zeigt vom 25. Januar bis 16. September 2018 die Ausstellung «Flucht». Sie wurde von mehreren internationalen Organisationen entwickelt.

Täglich erreichen uns Bilder von Menschen auf der Flucht – rund 66 Millionen sind es weltweit. Hinter der erschreckenden und gleichzeitig abstrakten Zahl stehen persönliche Schicksale. Um diese geht es in der Ausstellung «Flucht». Zunächst ist dies in der Videoinstallation von Filmemacher Mano Khalil der Fall. Ihm, der selber als Geflüchteter in die Schweiz kam, gelingt es, mit seiner Bildsprache die vertriebenen Menschen ins Zentrum zu rücken und sie in einen Dialog auf Augenhöhe mit den Betrachtenden zu verwickeln. Die Geschichten erschüttern und vermitteln: Es sind Menschen wie du und ich – und es kann alle treffen.

Fünf fiktive Personen

Die Ausstellung setzt auch in den weiteren Stationen auf

einen Dialog mit dem Publikum. Anhand von fünf fiktiven Personen und ihren Geschichten vermittelt sie, warum Menschen fliehen müssen, welchen Gefahren sie ausgesetzt sind, welche Rechte sie haben und welcher Schutz ihnen zusteht. Durch diesen Zugang gelingt es den Ausstellungsmacherinnen und -machern, komplexe Sachverhalte gut verständlich zu vermitteln und Empathie und Verständnis zu fördern.

Materialien für Schulen

Zur Ausstellung gibt es ein Dossier für Schulen mit Vorschlägen für Rundgänge in der Ausstellung und Hintergrundinformationen für Lehrpersonen sowie Arbeitsblätter für unterschiedliche Stufen. Der Plattformcharakter der Ausstellung sowie das Dossier für

Schulen fördern die Reflexion über eigene Werte, zeigen Handlungsräume auf und fordern auf, Verantwortung zu übernehmen. Lehrpersonen können die Ausstellung mit ihrer Klasse selbständig besuchen oder die interaktiven Führungen des Museums nutzen. Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt der

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, der Eidgenössischen Migrationskommission EKM, des Staatssekretariats für Migration SEM und des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge UNHCR. Weitere Informationen: www.bhm.ch/de/flucht-fuir/

Gaby Fierz, Kulturvermittlerin



Videoinstallation von Mano Khalil in der Ausstellung «Flucht». © Stadtmuseum Aarau

FILME FÜR DEN UNTERRICHT

Der wahre Preis

Dank Internet und Globalisierung können wir jederzeit und überall Waren zu unschlagbar tiefen Preisen bestellen. Doch was bedeutet das für die Menschen, die die Billigwaren herstellen? Welche Auswirkungen hat der zunehmende Güterstrom auf die Umwelt? Zusammen mit dem didaktischen Begleitmaterial unterstützen zwei aktuelle Filme die Schülerinnen und Schüler dabei, das eigene Konsumverhalten zu analysieren und globale Zusammenhänge zu reflektieren.

Für Sekundarstufen I und II

Die Dokumentarfilme «The True Cost – der wahre Preis der Mode» und «Seebind – der wahre Preis der Frachtschiffahrt» eignen sich für die Sekundarstufen I und II, insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Recht, Arbeit,

Haushalt, Geografie, Gesellschaft und Allgemeinbildender Unterricht.

Eine Kollektion pro Monat

Fast Food ist allen ein Begriff – aber Fast Fashion? Darunter wird die weit verbreitete Strategie von Billiglabels verstanden, mit bis zu zwölf Kollektionen pro Jahr die Konsumentinnen und Konsumenten in ihre Läden zu locken. Mit niedrigen Preisen animieren sie gerade Jugendliche dazu, mehr Kleidung zu kaufen, als eigentlich benötigt wird. Kleider, die dann oft kaum getragen im Kleiderschrank hängen. Wie ist es aber möglich, dass Kleider trotz viel Handarbeit so spottbillig sind? Der Film «The True Cost» geht dieser Frage nach, zeigt die Mechanismen der Fast-Fashion-Industrie auf und thematisiert die prekären Arbeitsbedingungen der Textilarbeiterinnen und -arbeiter in Bangladesch.

Täglich 60 000 Frachtschiffe

Doch nicht nur die billigen Kleider stammen aus Übersee. Neun von zehn der gegen 10 000 Güter, die ein erwachsener Mensch besitzt, wurden verschifft. Heute verkehren täglich 60 000 Frachtschiffe auf den Meeren und transportieren jährlich über 500 Millionen Container – siebenmal mehr als Anfang der 90er-Jahre. Die Containerschiffahrt ist sowohl Motor als auch Nutzniesserin der globalisierten Wirtschaft und trotzdem nehmen wir sie kaum wahr. In investigativer

Weise schaut der Film «Seebind» hinter die Kulissen und zeigt die Funktionsweise der Frachtschiffahrt.

Nicole Güdel, éducation21

Bestellung

Beide Filme sind für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet. Sie können für je CHF 25.– gekauft oder online als «Video on Demand» bei [education21](http://education21.ch) gemietet werden, verkauf@education21.ch, www.education21.ch/de/filme



90 Prozent aller Güter der Welt werden auf dem Seeweg transportiert. © Polar Star Films 2016

Schweiz-Wissen für die Westentasche

Auf engstem Raum schafft es das Büchlein «Der kleine Schweizermacher», das für den Einbürgerungstest relevante Wissen über die Schweiz darzulegen – kurzweilig und mit überraschenden Einblicken.

Emil Steinberger und Walo Lüönd hätten es im Film als zerfledderte Taschenausgabe gehabt, wenn es das Büchlein in den 70er-Jahren schon gegeben hätte: «Der kleine Schweizermacher». Die Neuerscheinung des hep-Verlags will «sachlich fundiert und leicht verständlich das relevante Wissen» über die Schweiz behandeln, damit nicht nur Ausländerinnen und Ausländer das zum Bestehen des Einbürgerungstests nötige Wissen erlangen. Es ist aber nur auf den ersten Blick erstaunlich, wie das Autorentrio diesen Anspruch einlöst und «alles Wichtige über unser Land» in das nicht einmal 200 Seiten dicke Büchlein packt, wie es im Untertitel heisst. Schliesslich sind Andreas Blaser, Urs Kernen und Daniel V. Moser-Léchoat massgeblich an der Entwicklung der Einbürgerungstests und -kurse im Kanton Bern beteiligt. Sie wissen

also aus erster Hand, was es zum Bestehen braucht.

Unter den rund 180 Original-Testfragen, die sie im Buch aufgenommen haben, finden sich bloss einige wenige zum Schmunzeln. «Wie nennt man den Kulturunterschied zwischen der Deutschschweiz und der Romandie? a) Raclette-wand b) Omelettegrenze c) Rührreiss d) Röstigraben». Die meisten Fragen dagegen lassen sich nicht ohne Weiteres beantworten: «Welches ist der grösste Ausgabenposten des Bundes im vergangenen Jahr? a) Landwirtschaft b) Beziehung zum Ausland c) Bildung und Forschung d) soziale Wohlfahrt». Wer also meint, dass das Bestehen des Einbürgerungstests ein Selbstläufer sei, wird bei der Lektüre eines Besseren belehrt.

Das Büchlein ist in einem sachlich-trockenen, beinahe

«wikipediahaften» Stil geschrieben und in sechs Kapitel gegliedert, die neben der klassischen Landeskunde auch Bereiche wie «Wirtschaft – Arbeit – Bildung» umfassen. Trotzdem unterhält es prächtig und hält auch für Fachleute Überraschendes bereit. Oder hätten Sie gewusst, dass die Schweiz eine führende Nation im Brückenbau ist? Daneben kommt die Vorstellung der politischen Strukturen mit Eigenheiten wie der Landsgemeinde nicht zu kurz.

Kaum ins Gewicht fallen die wenigen Schwächen wie etwa die kategorischen Aussagen: «Wenn ein medizinischer Notfall ohne unmittelbare Lebensbedrohung vorliegt, kontaktiert man in der Schweiz immer zuerst die Hausärztin oder den Hausarzt.» Hier war mehr der Wunsch Vater des Gedankens, die überlaufenen Notaufnahmen der Spitäler lassen grüs-

sen. Fazit: kurzweilige Pflichtlektüre für alle, egal ob mit oder ohne Schweizer Pass.

P.S.: Die richtige Antwort auf beide Fragen ist jeweils d).

Maximiliano Wepfer



Andreas Blaser, Urs Kernen, Daniel V. Moser-Léchoat: «Der kleine Schweizermacher. Alles Wichtige über unser Land»; 2017, hep verlag ag, Bern. 168 Seiten, CHF 29.–, ISBN 978-3-0355-0903-8

DOKUMENTARFILM

Einblick in die Fortpflanzung

Das Kinderkriegen, die angeblich «natürlichste Sache der Welt», ist nicht immer die einfachste. Manchmal können die biologischen Defizite der Eltern in die Quere kommen, manchmal spielt die Karriere- oder Lebensplanung nicht wie erwartet mit. Der Wunsch nach Nachwuchs bewegt sich zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Vorstellungen. Und «natürlich» ist das Kinderkriegen längst nicht mehr, wenn man die Fortpflanzungstechnologie betrachtet. Genau das tut der Dokumentarfilm «Kinder machen» der Berner Regisseurin Barbara Burger: Er schaut mit grosser Sorgfalt den Repro-

duktionsmedizinerinnen und -medizinern über die Schulter und ins Reagenzglas. In ihren kühlen und keimfreien Räumlichkeiten haben sie die Fortpflanzung perfektioniert und machen diese zuweilen überhaupt erst möglich. Das Publikum fühlt sich an Science-



Eizelle und Spermien im Reagenzglas. Foto: FAIR & UGLY filmproduktion

Fiction erinnert – notabene in der Gegenwart.

Dabei geht es in «Kinder machen» weder darum, die Fortpflanzungsmedizin zu glorifizieren, noch sie mit moralisierendem Fingerzeig anzuklagen. Im Fokus stehen vielmehr die (makroskopischen) gesellschaftlichen, politischen und auch ethischen Auswirkungen, die sich aus dem Geschehen im (mikroskopischen) Bereich der Eizellen und Spermien ergeben. So greift der Film aktuelle und brisante Themen wie das so genannte Social Freezing auf. Damit ist die Praxis gemeint, wonach junge Frauen, die sich aufgrund ihrer Karriere oder allgemeinen Situation noch nicht für eine Schwangerschaft bereit fühlen, vorsorglich ihre Eizellen einfrieren

lassen. Zu einem späteren, aus Sicht der Familienplanung «passenderen» Zeitpunkt können diese dann befruchtet und eingepflanzt werden.

Vorfürhungen für Schulen

«Kinder machen» läuft ab 30. November 2017 im Kino. Für Schulklassen werden begleitete Schulvorführungen an vier Terminen zwischen dem 20. und 22. Dezember in Zürich, Bern, Basel und Winterthur angeboten. Nach diesen Vorstellungen haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, der Regisseurin Barbara Burger oder dem Produzenten Ueli Grossenbacher Fragen zu stellen. Interessierte Klassen können sich unter Angabe der Schüleranzahl und des Wunschkinos anmelden. Weitere Informationen unter: www.kindermachen.ch (pd)

Mathematik zum Anfassen

Im Praxisbuch «Mathekinder» stellt Sonja Sarbach vier Lernumgebungen vor, in denen sich die Kinder spielend und handelnd mit Mathematik auseinandersetzen können. Bei den Lehrpersonen stösst das Buch auf grosses und positives Echo. Es ist eine wahre Fundgrube voller Lernanlässe.

Das Praxisbuch «Mathekinder» ist ein richtiger Verkaufsschlager des Verlags LCH Lehrmittel 4bis8. Über 1400 Mal wurde das Buch seit seinem Erscheinen im Mai 2016 verkauft. Dem Verlag ist es gelungen, mit Sonja Sarbach eine äusserst kompetente Autorin zu gewinnen. Sie ist Dozentin für allgemeine Didaktik sowie Fachdidaktik Mathematik und Sprache mit Schwerpunkt Kindergartenstufe an der Pädagogischen Hochschule (PH) St. Gallen. Ihren breiten Wissens- und Erfahrungsschatz hat die ausgebildete Kindergartenlehrperson in dieses Praxisbuch einfließen lassen.

«Das Handeln steht im Zentrum»

Im Kindergarten haben die Förderung mathematischer Vorläufertätigkeiten und die Vermittlung von mathematischen Grunderfahrungen seit Jahrzehnten Tradition. Sonja Sarbach zeigt in «Mathekinder» auf, wie vielseitig dieses mathematische Tun sein kann. So stellt sie vier Lernumgebungen rund ums Thema Haus vor, in denen Kinder mit unterschiedlichen mathematischen Inhalten in Kontakt kommen. «Mir gefällt an diesem Buch besonders gut, dass das Handeln im Zentrum steht», sagt eine Heilpädagogin. Sie schätzt zudem, dass es zu allen 40 Lernanlässen Hinweise hat, wie diese vereinfacht oder schwieriger gemacht werden können. «Das ist angesichts der heterogenen Klassen ganz wichtig. So kann die Lehrperson die mathematische Förderung optimal auf das einzelne Kind abstimmen.» Dass bei jedem Lernanlass zudem die Kompetenzstufen angegeben sind, die dem Lehrplan 21 entsprechen, wird von den Lehrpersonen ebenfalls sehr positiv beurteilt. «Das bestärkt uns darin, dass wir eigentlich bereits jetzt in vielen Bereichen gemäss Lehrplan 21 arbeiten», meldet eine Lehrperson zurück.

Spielkarten und Arbeitsblätter zum Download

Als Dozentin an der PH St. Gallen kennt Sonja Sarbach die Schwierigkeiten von jungen Lehrpersonen: «Das Wissen ist da, aber das Material fehlt.» Diesem Umstand wollte sie Rechnung tragen und so liegen alle Spielkarten und Arbeitsblätter zum Buch zum Download vor. Die Vorlagen stehen unter www.LCH.ch kostenlos zur Verfügung. Das Passwort für den Download findet sich im Buch auf Seite 45.

Auch bei den Lernumgebungen hat die Autorin darauf geachtet, Alltagsmaterialien zu verwenden oder solche, die in Kindergärten meist vorhanden sind. So

können die Ideen ohne grossen Aufwand im Unterricht umgesetzt werden. Das Buch ist eine wahre Fundgrube voller Lernanlässe, die Kindern den Weg für das mathematische Lernen und Denken ebnet.

Aus dem Inhalt

- Frühe mathematische Bildung
- Mathematische Entwicklungs- und Lernfelder
- Regelspiele
- Petdeckel
- Fröbel-Legeformen
- Falten – Schneiden – Zeichnen



Sonja Sarbach: «Mathekinder», 2016, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 128 Seiten, A4, gebunden, illustriert. Mitglieder LCH CHF 53.10, Nichtmitglieder CHF 59.– (+ Porto und Verpackung). Bestellungen: www.LCH.ch/webshop



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Kompetenzorientierung an Schulen

Im Zertifikatslehrgang erwerben Sie Kompetenzen für das kompetenzorientierte Unterrichten oder für eine kompetenzorientierte Personalentwicklung.

Mit dem Vertiefungsmodul setzen Sie Ihren inhaltlichen Schwerpunkt:

- Kompetenzorientierter Unterricht
- Kompetenzorientierte Personalentwicklung

Zielgruppe

Lehrpersonen, Schulleitende

Anmeldetermin

1. Juni 2018

www.fhnw.ch/wbph/cas-kos

HfH-Tagung

Frühe Bildung – Eltern erreichen

Mittwoch, 24. Januar 2018, 9.15–17.15 Uhr

Wenn Frühe Förderung Familien mit besonderen Risiken nicht erreicht, kann sie ihre Ziele nicht erfüllen, nämlich Kindern zu helfen, sich gesund zu entwickeln und bereits ab Geburt zu lernen. An Beispielen, wie der ZEPPELIN-Studie, zeigen Experten und Expertinnen, wie es gelingen kann.

Tagungsleitung

Andrea Lanfranchi, Prof. Dr. (HfH)
Christina Koch, Dipl. Heilpädagogin (HfH)
Angelika Schöllhorn, Prof. Dr. (PH Thurgau)

Details unter www.hfh.ch/tagungen

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich



Zeitschrift «Frauenfragen» 2017: Vorbilder

Die Eidg. Kommission für Frauenfragen EKF präsentiert die neueste Ausgabe ihrer Fachzeitschrift. **Vorbilder** machen Frauen Mut, ihren Weg zu gehen und sich gegen einengende Konventionen zu wehren. Vorgestellt werden 18 Kämpferinnen und Pionierinnen aus der älteren und jüngeren Generation. Allen voran **Iris von Roten**, die vor 100 Jahren geboren wurde. Sie forderte bereits 1958 sexuelle Selbstbestimmung für die Frauen, gleiche Chancen im Beruf sowie volle Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Heft jetzt **kostenlos bestellen**: www.frauenkommission.ch

→ Publikationen → Fachzeitschrift «Frauenfragen»



Musik aktiv

Schulmusiktage – Musik aktiv
für Musiklehrkräfte der Sekundarstufe 1
und weitere Interessierte

Freitag, 20. April 2018, 14.30 Uhr bis
Samstag, 21. April 2018, 15.30 Uhr
auf der Musikinsel Rheinau ZH
www.musikinsel.ch

Workshops und Plenumsveranstaltungen
mit den Autoren des neuen Musiklehr-
mittels für die Sekundarstufe 1

weitere Infos u. Anmeldeunterlagen
auf www.singbuchverlag.ch

Nutzen Sie Ihr Recht auf Recht!

Die Zahl der Rechtsberatungen von Lehrerinnen und Lehrern ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Schulkonflikte werden zunehmend in Gerichtssälen ausgetragen. «Ihr Recht auf Recht» aus dem Verlag LCH ist ein Ratgeber für alle an der Schule Beteiligten – fundiert, praxisnah, verständlich.



Peter Hofmann: «Ihr Recht auf Recht», 2017, Verlag LCH, 176 Seiten, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis CHF 38.55, Nichtmitglieder CHF 48.20 (+ Porto und Verpackung). Bestellungen über www.LCH.ch/webshop, per E-Mail an adressen@LCH.ch oder Telefon 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

- Stellensuche und Vertragsabschliessung
- Rechte und Pflichten von Lehrpersonen
- Fürsorgepflichten von Schulleitungen und Schulbehörden
- Berufsauftrag – Verantwortung
- Datenschutz und Urheberrechte
- Beendigung des Arbeitsverhältnisses

Darf eine Schulleitung im Bewerbungsprozess Informationen über Bewerberinnen und Bewerber verwenden, die sie mit einer Internetrecherche gefunden hat? Welche Bedeutung hat ein kantonaler Berufsauftrag? Unter welchen Umständen kann eine fristlose Kündigung ausgesprochen werden? Muss die Schule in jedem Fall für eine Weiterbildung aufkommen? Wer hilft, wenn Eltern gegen eine Lehrperson Stimmung machen?

Peter Hofmann ist Jurist, ehemaliger Lehrer und war viele Jahre lang Schulratspräsident. Aus seiner Tätigkeit als Berater von Lehrerinnen und Lehrern kennt er Fragen wie die oben genannten aus der Praxis. In seinem Buch «Ihr Recht auf Recht» zeigt er mit über 80 Beispielen die Spannweite der rechtlichen Fragen bei der Unterrichtstätigkeit und im Schulumfeld generell. Es ist das Nachfolgewerk des beliebten und seit Jahren ausverkauften Buchs «Recht handeln – Recht haben».

Im Mittelpunkt von «Ihr Recht auf Recht» steht die Stellung der Lehrperson als Arbeitnehmerin. Das Buch behandelt thematisch jene Felder, die für Lehrpersonen aller Stufen von besonderem Interesse sind. Dazu gehören insbesondere Fragestellungen aus den Bereichen Anstellungsprozedere, Personalführung, Fürsorgepflichten, Mitarbeitergespräch, Qualifikation, Qualität, Weiterbildung, Berufsaufträge, pädagogische Freiheit, Zusammenarbeit mit Partnern wie Eltern und KESB. Der Mehrwert liegt darin, dass sämtliche Berufsabschnitte einer Lehrperson von der Bewerbung bis zur Pensionierung juristisch kommentiert aufgearbeitet werden. «Ihr Recht auf Recht» ist auch für Laien gut verständlich geschrieben, fundiert und praxisnah.

Das Buch nimmt keine Partei für eine Seite ein, sondern ist ein juristischer Ratgeber für den Schulalltag. Beruflich kennt Peter Hofmann beide Seiten. Als ehemaliger Lehrer sind ihm die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen sehr bewusst. Als ehemaliger hauptamtlicher Schulratspräsident einer grösseren Schule weiss er aber auch, was es bedeutet, eine grössere Bildungsinstitution zu führen. Gerade die über 80 Beispiele aus der schulischen Praxis können Schulbehörden helfen, ihren konkreten Fall mit dem notwendigen juristischen Wissen und gesundem Menschenverstand zu lösen.

Gesundheit von Lehrpersonen: Arbeitgeber in der Pflicht

Lehrpersonen sind überdurchschnittlich Burnout-gefährdet. Der Leitfaden «Gesundheit von Lehrpersonen» des LCH fordert systemische Verbesserungen.



Aus dem Inhalt

- Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung
- Gesundheitsrelevante Gesetze und Überwachung
- Gesundheitsschutz durch den Arbeitgeber
- Gesundheitsschutz durch normenkonforme Schulbauten
- Gesundheitsförderung und -schutz an der Schule
- Gesundheitsförderung der einzelnen Lehrpersonen
- Nutzen für die Bildungsqualität
- Nutzen für die Kosteneindämmung
- Interventionsmöglichkeiten für die Lehrpersonen

Lehrerinnen und Lehrer zeigen eine überdurchschnittliche intrinsische berufliche Zufriedenheit. Das hat die Arbeitszeiterhebung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH von 2014 gezeigt. Doch die Arbeitszeit und die Belastung durch immer neue Aufgaben steigen.

Um gesund und motiviert zu bleiben, können Lehrpersonen auf der individuellen Ebene viel tun. Dass das allein aber nicht ausreicht, konnte der LCH in verschiedenen Studien seines Projekts «Gesundheit von Lehrpersonen» aufzeigen.

Mit seinem gleichnamigen Leitfaden richtet sich der LCH an Schulen, Behörden, Aus- und Weiterbildungsstätten. Einleitend wird der Unterschied zwischen Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung dargestellt, der im Leitfaden von zentraler Bedeutung ist.

An die Arbeitgeber, sei dies eine Gemeinde oder ein Kanton, stellt der LCH vier Forderungen:

- **Berufsauftrag:** Er muss mit den verfügbaren Ressourcen im Einklang stehen.
- **Schulbauten:** Sie müssen Gesundheitsnormen entsprechen.
- **Gesundheitsmanagement:** Damit dieses umgesetzt werden kann, erhalten Schulen entsprechende Ressourcen.
- **Unterstützungsangebote:** Sie sollen den von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffenen Lehrpersonen zur Verfügung stehen.

Damit Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung für alle Lehrpersonen erreicht werden kann, braucht es eine Arbeitsteilung. Während der LCH auf Bundesebene Anliegen deponiert, liegt es an den kantonalen Verbänden, Verbesserungen auf Kantonebene anzustossen. Lehrpersonen können sich als Team für die Thematik in ihrer Schule engagieren.

Leitfaden LCH «Gesundheit von Lehrpersonen», Mitgliederpreis CHF 13.40, Nichtmitglieder CHF 17.50, jeweils plus Porto und Verpackung. Bestellungen über www.LCH.ch/webshop, per E-Mail an adressen@LCH.ch oder Telefon 044 315 54 54.

Schule und Finanzierung

Wenn Unternehmen oder Private sich an Bildungskosten beteiligen, stellen sich rechtliche und berufsethische Fragen. Der Leitfaden «Externe Bildungsfinanzierung» des LCH beantwortet diese, bietet Rat und 16 Fallbeispiele.

Digitalisierung, Abbaumassnahmen, Weiterentwicklung der Schule: Es gibt viele Gründe, weshalb Lehrerinnen und Lehrer Unterstützung Dritter annehmen. Wie diese aussieht, kann dabei sehr unterschiedlich sein. Denkbar sind das Sponsern eines Events, das Anbieten von kostenlosen Lernmedien und Unterrichtsangeboten, Sachspenden oder Projektförderungen. Und manchmal werden auch Eltern übermässig zur Kasse gebeten, um Steuern und Ausgaben zu senken.

Sponsoring in der Bildung hat in den letzten Jahren massiv zugenommen, und das dürfte sich aufgrund der eingangs

erwähnten Anforderungen an die Schulen auch nicht so schnell ändern. Um Schulen, Behörden und in der öffentlichen Bildung engagierte Dritte zu unterstützen, hat der LCH den Leitfaden «Externe Bildungsfinanzierung» veröffentlicht.

Darin werden grundsätzliche Fragen beleuchtet, die sich im Hinblick auf die Liberalisierung des bisher öffentlich finanzierten Bildungssystems stellen. Der Leitfaden beschreibt dabei auch die rechtlichen und berufsethischen Grundlagen, die für die Nutzung von Produkten und Dienstleistungen von Dritten von Bedeutung sind.

In der zweiten Hälfte werden anhand von 16 Fallbeispielen die konkreten Herausforderungen der laufenden Auslagerung von Kosten an Dritte dargestellt. Jedes Beispiel enthält pädagogische und rechtliche Überlegungen, konkrete Merkpunkte sowie einen Verweis auf weitere Beispiele.

Vielorts fehlen klare Richtlinien und Verordnungen im Bereich der externen Bildungsfinanzierung. Mit dem Leitfaden sollen unter anderem die Kantone dazu angeregt werden, gemeinsam solche Rahmenbedingungen zu diskutieren und festzulegen.



Leitfaden LCH «Externe Bildungsfinanzierung», Mitgliederpreis CHF 15.40, Nichtmitglieder CHF 20.50 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen über www.LCH.ch/webshop, per E-Mail an adressen@LCH.ch oder Telefon 044 315 54 54.

The advertisement features a photograph of two young children sitting inside a teepee-like structure made of sticks in a forest. The headline 'Braucht eine Bank Freunde?' is written in large blue letters at the top. Below it, a short paragraph in blue text says: 'Aber ja doch! Umso glücklicher sind wir, den LCH auch weiterhin an unserer Seite zu wissen und seinen Mitgliedern exklusive Vorteile zu bieten.' In the bottom left corner is the website 'www.cler.ch/lch'. In the bottom right corner is the Bank Cler logo, which includes the text 'Bank Banque Banca' and the large blue letters 'CLER'.



Ein internationaler Masterstudiengang (M.A.) der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (CH) und der Pädagogischen Hochschule Weingarten (D).

Für Lehrpersonen aus Kindergarten und Primarschule eröffnen sich in Lehre, Forschung und Praxis neue berufliche Perspektiven.

Studienbeginn: 5. Oktober 2018
Dauer: 120 ECTS-Punkte, vier Semester

Info-Anlässe
Mittwoch, 17. Januar 2018 in Rorschach, 18.30 Uhr
Montag, 19. Februar 2018 in St.Gallen, 18.30 Uhr

Schnupper-Halbtage
Samstagvormittag, 7. April 2018 in Rorschach

Kontakt, Infos, Anmeldung
T 071 858 71 20, www.phsg.ch/earlychildhood
earlychildhood@phsg.ch



WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Tagung

Tagesschule 2018 – Kinder und Jugendliche im Fokus

Freitag, 26. Januar 2018, 9.30–16.10 Uhr

Information und Anmeldung
phzh.ch/tagungtagesschule

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH



ALBERTCLOCK



Das ist eine Uhr.
Aber du musst die Stunden
und Minuten *ausrechnen*.

Für zu Hause & in der Schule.
Mit 6 Schwierigkeits-Stufen.
Für Schüler & Erwachsene.
Jetzt bei

blaugold.ch

Jetzt mit
10%
Rabattcode:
BildungCH2017



INTERNATIONALER MASTER SCHULENTWICKLUNG (M.A.)

STUDIENBEREICHE:

Schul-, Organisations-, Unterrichtsentwicklung, Personalmanagement,
Beratung, Coaching, Evaluation und Forschungsmethoden

berufsbegleitend, 4 Semester ab Oktober 2018
an den Pädagogischen Hochschulen im D-A-CH Bodenseeraum

www.master-schulentwicklung.com



Übernachten zum halben Preis mit Hotelcard

Mit der Hotelcard profitieren Mitglieder des LCH von einer vergünstigten Gebühr und buchen Hotels zum halben Preis. Wer bis zum 21. Dezember eine Hotelcard bestellt, profitiert doppelt.

Ein verlängertes Wochenende für zwei Personen in einem Fünfstern-Wellness-Hotel in den Schweizer Alpen. Nur etwas fürs gehobene Budget?

Mit der Hotelcard, dem Halbtax für Hotels, können sich auch Normalverdienende ein solches Angebot leisten. Sie berechtigt nämlich, in über 700 Hotels aller Preiskategorien in der Schweiz, in Österreich, Deutschland und Italien Zimmer zum halben Preis zu buchen.

Rabatt für Mitglieder LCH

Die Jahresgebühr für die persönliche Hotelcard beträgt 99 Franken. Dank einer Kooperation des LCH mit der Hotelcard AG profitieren Mitglieder des LCH bei Neuabschlüssen von attraktiven Rabatten auf die Jahres- oder Mehrjahresgebühr der Hotelcard. Neumitglieder erhalten die Jahreskarte für 60 Franken. Für die Zweijahreskarte beträgt die Gebühr 110 anstatt 198 Franken und für die Dreijahreskarte 160 Franken anstatt 297 Franken.

Vor Weihnachten noch günstiger

Aber es kommt noch besser: Wer bis zum 21. Dezember 2017 eine Hotelcard bestellt, profitiert gleich doppelt. Zur vergünstigten Hotelcard erhält man einen Gutschein für eine weitere Hotelcard gratis zum Weiter-schenken dazu. Beim Abschluss einer Zwei- respektive

Dreijahreskarte sind zwei respektive drei Gutscheine für den Bezug von Gratiskarten inbegriffen. «Die Angebote mit Hotelcard eignen sich insbesondere für kleine Auszeiten vom Berufs- oder Familienalltag», betont Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH. «Erfahrungsgemäss sind Hotelübernachtungen für Familien mit Kindern teuer. Mit der Hotelcard werden sie erschwinglich. Zudem ergeben sich gute Gelegenheiten, schöne Gegenden in verschiedenen Sprachgebieten der Schweiz kennenzulernen.»

Für den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und die Hotelcard AG ist dieses Arrangement eine Win-win-Situation. Mitglieder des LCH erhalten eine grosszügige Reduktion auf die Kartengebühr; Hotelcard AG fördert mit den Halbp reisangeboten den Tourismus, indem die beteiligten Hotels die Auslastung ihrer Zimmerkapazitäten auch in eher schwach nachgefragten Zeiten steigern.

Und so gehen Sie vor

Unter www.hotelcard.ch/bildung08 beantragen Sie Ihre persönliche Hotelcard oder Sie bestellen telefonisch unter der Nummer 0800 083 083. Bei der telefonischen Bestellung ist unbedingt der Rabattcode «Bildung08» zu erwähnen.



Über 700 Hotels zum halben Preis mit der Hotelcard. Foto: Hotelcard AG

HOTELCARD – DAS SIND DIE VORTEILE

- 50% Rabatt in Hunderten von Hotels in der Schweiz und im angrenzenden Ausland
- Hotels in allen Sternekategorien und Tourismusdestinationen
- Die Hotelcard amortisiert sich bei der ersten oder zweiten Übernachtung
- Bestpreisgarantie in sämtlichen Hotels
- Um ein Doppelzimmer zu buchen, genügt eine Hotelcard
- Beliebig oft einsetzbar
- Kein Konsumationszwang
- Keine Mindestaufenthaltszeit

Die **Schweizerschule Mexiko** sucht auf anfangs Schuljahr 2018/19

Schulleiterin / Schulleiter für den Campus Querétaro

Die Schweizerschule Mexiko ist mit 1460 Schülern und drei Standorten (Mexiko-Stadt, Cuernavaca, Querétaro) die grösste Schweizerschule weltweit.

Die Zweigschule Querétaro wurde 2007 gegründet und heute unterrichten 30 Lehrer ein total von 305 Schülern. Die Schule umfasst alle Schulstufen vom Kindergarten bis zum Gymnasium. Die erste Generation von Gymnasiasten wird im Juni 2018 mit dem Doppelabschluss mexikanische Matura und International Baccalaureate abschliessen. Querétaro liegt 220 km nördlich von Mexiko-Stadt und gilt als eine Stadt mit einer hohen Lebensqualität.

Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter ist für die operative und pädagogische Führung der Zweigschule zuständig. Wir legen grossen Wert auf eine langfristige Weiterentwicklung und Qualitätssicherung unseres Bildungsangebots. Die Schulleitung rapportiert an den Generaldirektor, welcher die Gesamteinstitution leitet.

Anforderungen:

- Ausbildung und Führungserfahrung im schulischen Bereich
- Unterrichtsbefugnis für Sekundarstufe I oder II
- Gute Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- vausegeprägte Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- Schulleiterausbildung bzw. Erfahrung von Vorteil
- Spanischkenntnisse oder Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (anfangs Juli 2018) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

- Interessante multikulturelle Arbeitsumgebung
- der Verantwortung angepasste Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale
- einen zweijährigen Anfangsvertrag, in gegenseitigem Einvernehmen verlängerbar

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei: Jörg Wiedenbach, Generaldirektor Schweizerische Schule Mexiko, Tel. 0052 55 5448 6176, E-Mail: jw@csm.edu.mx

Die **Bewerbungsfrist** läuft bis zum Mittwoch, 20. Dezember 2017. Die Bewerbungsgespräche finden am Dienstag, 9. Januar 2018 im Volksschulamt Zürich statt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

SWISS
GOVERNMENT APPROVED
SCHOOL



educationsuisse

Die jetzige Stelleninhaberin widmet sich nach langjähriger Tätigkeit neuen Herausforderungen.

Daher suchen wir auf den Schuljahresbeginn 2018/19 eine qualifizierte und engagierte Persönlichkeit als

Gesamtschulleiterin / Gesamtschulleiter (80%–100%)

Unsere Schule setzt sich zum Ziel, die Lernenden mit Engagement und Wertschätzung auf ihrem Weg zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu fördern.

Die Schulen Böttstein sind eine Schule mit ca. 430 Lernenden vom Kindergarten bis zur Oberstufe (Sereal) und rund 60 Lehrpersonen. Seit 2002 sind wir eine geleitete Schule, seit 2006 wird integrativ unterrichtet und seit 2014 ist die Schulsozialarbeit Bestandteil der Schule.

Die moderne Schulanlage befindet sich in Kleindöttingen und zeichnet sich durch eine kompakte und fortschrittliche Infrastruktur aus. Das Führungsteam besteht aus Schulpflege und Schulleitung, mit klar definierten Aufgabenbereichen.

Wir bieten:

- gelebte Leitsätze
- ein gutes Lern- und Schulklima
- etablierte Prozesse auf hohem Qualitätsniveau
- eine tragende Rolle im Führungsteam
- eine kompetente und offene Schulbehörde
- drei erfahrene und unterstützende Stufenleitungen
- ein motiviertes und kooperatives Lehrerteam
- eine professionelle Schulverwaltung
- regionale Vernetzung mit anderen Schulleitungen

Ihre Aufgaben:

- Gesamtleitung der Schule im operativen Bereich
- Hauptverantwortung für innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung

Wir erwarten:

- Führungs- und Schulerfahrung
- eine führungsstarke, kommunikative und innovative Persönlichkeit

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bis 30.11.2017 an die Schulverwaltung der Schulen Böttstein: christine.schwarz@schulen-boettstein.ch

Für Fragen stehen Ihnen folgende Personen zur Verfügung:
Schulpflegepräsident, Pius Sutter: 079 596 65 84
Gesamtschulleiterin, Gabi Spuhler: 056 269 12 49
www.schule-boettstein.ch

Berufswahl-Portfolio

Näher kennen lernen unter
www.berufswahl-portfolio.ch

Der Medienverbund aus aufeinander abgestimmten Lehrmitteln für den Berufswahlunterricht von A bis Z.

- Schülerbuch **Wegweiser zur Berufswahl**
- Ringbuch mit **Kapitelregister**
- Elternheft **Berufswahl als Familienprojekt**
- **Set für Fachleute** mit Zugang zu www.berufswahl-portfolio.ch
- Workshops als Schulinterne Lehrerfortbildung



MARCO POLO

REISEN

**Kleine Gruppen.
Kleine Preise.
Große Abenteuer.**

**Ihre Ferien sollen nicht nur entspannend,
sondern auch spannend sein?**

Mit Marco Polo sind Sie da auf der richtigen Fährte. Kommen Sie mit auf die Tropeninsel Sri Lanka, feilschen Sie in den Souks von Marrakesch um Datteln und Gewürze oder entdecken Sie in Vietnam die bizarre Halongbucht. Mit den Entdeckerreisen von Marco Polo erleben Sie die Welt in kleinen Gruppen von durchschnittlich 18 Teilnehmern, ein einheimischer Scout zeigt Ihnen alle Highlights.

Mini-Gruppen

Marco Polo bietet auch Entdeckerreisen in der Mini-Gruppe mit nur 6 bis 12 Teilnehmern. Das hat viele Vorteile: Oft sind Sie wie die Einheimischen mit Fahrrad, Boot oder Tuk-Tuk unterwegs. Und Sie übernachten in Unterkünften, die klein und persönlich gehalten sind.

Marco Polo Individuell

Für alle, die lieber allein verreisen, gibt es Marco Polo Individuelle Reisen ohne Gruppe: Sie gehen nur mit Ihrem Partner oder der Familie auf Entdeckungsreise, begleitet von einem persönlichen Marco Polo Scout und unterwegs im Pkw mit eigenem Fahrer.



MARCO POLO LIVE

Bei jeder Reise erwartet Sie das Entdecker-Highlight Marco Polo Live. Hier sind Sie immer hautnah dabei – ob beim Meditieren mit Mönchen in Japan oder bei einem Tangokurs in Buenos Aires.



LCH-Reisedienst
Telefon 044 315 54 64
www.LCH.ch

LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Meine Entdeckung.

Newsletter LCH: Jetzt abonnieren!

Farbig, attraktiv und leserfreundlich präsentiert sich der Newsletter LCH. Zweimal monatlich informiert er über Aktivitäten des LCH, Angebote für Mitglieder und Neuigkeiten aus den Bereichen Bildung, Schule und Politik. Haben Sie ihn schon abonniert?

Zweimal im Monat informiert der Newsletter LCH über aktuelle Aktivitäten des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, über attraktive Dienstleistungsangebote für Mitglieder, neue Publikationen des Verlags LCH und spannende Angebote des Reisedienstes LCH. Weiter bietet der Newsletter LCH Neuigkeiten aus den Bereichen Pädagogik, Didaktik und Bildungspolitik und macht auf Veranstaltungen und Ausstellungen aufmerksam, die sich für Schulklassen und Lehrpersonen eignen.

Jetzt abonnieren!

Sind Sie interessiert? Dann melden Sie sich mit diesem QR-Code oder unter www.LCH.ch für den Newsletter an!



Ihre Vorteile

- Guter Überblick über aktuelle Bildungsnews
- Kurze und kompakte Informationen
- Grosse Vielfalt an Themen, Angeboten und Dienstleistungen
- Leserfreundliche Gestaltung

Unser Zielpublikum

- Lehrerinnen und Lehrer
- Schulleiterinnen und Schulleiter
- Studentinnen und Studenten PH
- Mitarbeitende von Bildungsinstitutionen
- Mitarbeitende von Bildungsdirektionen
- Erzieherinnen und Erzieher
- Eltern
- Alle an Bildung interessierten Personen

IHRE WERBUNG IM NEWSLETTER LCH

Neu haben Sie zudem die Möglichkeit, mit einem Fullbanner (468x60 Pixel) auf Ihr spezifisches Angebot aufmerksam zu machen. Der Newsletter LCH wird an rund 30 000 Abonnenten verschickt. Profitieren Sie davon! Die detaillierten Informationen können Sie in den Online-Mediadaten unter www.LCH.ch > News > Mediadaten online abrufen.

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

Liebe Lesenden, liebe Leser

Die Digitalisierung ist omnipräsent und mit dem Modul «Medien und Informatik» (MI) des Lehrplans 21 nun auch fest in der schulischen Bildung verankert. Für Kantone und Pädagogische Hochschulen besteht die Herausforderung darin, trotz Abnabmensorgen in der Bildung angehende und praktizierende Lehrpersonen zu befähigen, das Fach zu unterrichten. Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, erklärt in einem kürzlich erschienenen «Blick-Interview», was es zur Umsetzung braucht und welche Chancen die Digitalisierung mit sich bringt. In seiner aktuellen «Standpunkt»-Kolumne kommentiert er zudem den EDK-Beschluss, Informatik als obligatorisches Fach an Gymnasien einzuführen.

Die digitale Bildung steht auch im Fokus der aktuellen Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ. Beat A. Schwendemann, neuer Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, und Beat Döbel-Honegger, Dozent für Medien- und Informatikdidaktik an der PH Schweiz, äussern sich darin unter anderem zu zentralen Fragen der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und der konkreten Umsetzung von MI im Unterricht.

Dies und weitere Themen hier in Kürze:

Heute erschienen: BILDUNG SCHWEIZ 11 | 2017

Die Digitalisierung entwickelt sich rasant und verändert unser Leben in all seinen Facetten. Beside verschiedene, andere verändern sich, nochmals andere entstehen. Kinder, die heute in der Schule einsteigen, werden später mit grosser Wahrscheinlichkeit Berufe ausüben, die es so heute noch nicht gibt. Was Kinder und Jugendliche über digitale Technologien wissen müssen, wie Games für das Lernen genutzt werden können, wie das Modul «Medien und Informatik» den Schullehrer verändert, welche Fertigkeiten Lehrpersonen beherrschen und welches Wissen sie vermitteln sollten sind einige der Themen, die in der aktuellen Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ zum Schwerpunkt «Digitale Bildung» verfilmt werden. Gute Lektüre!

➔ Jetzt online lesen

Digitale Bildung verändert den Schullehrer

Mit dem Lehrplan 21 wird auch der Fachbereich «Medien und Informatik» eingeführt. Im Interview mit dem «Blick» erklärt Zentralpräsident LCH Beat W. Zemp, was dies für den Unterricht bedeutet, weshalb Programmierkenntnisse eine Grundvoraussetzung im Berufsleben sein werden und welchen Einfluss die Digitalisierung sonst noch hat.

➔ Jetzt Interview lesen

Informatik wird am Gymnasium obligatorisch

Die EDK hat sich für die Einführung eines Informatik-Obligatoriums am Gymnasium ausgesprochen und das Fachlehrplan Informatik verabschiedet. In der Anhörung hatte die Geschäftsleitung LCH beide Neuanfragen erörtert. Für die Umsetzung des Obligatoriums müssen zunächst die gesetzlichen Grundlagen erweitert werden.

➔ Mehr Informationen

«Standpunkt»: Ja zum Informatik-Obligatorium, aber nicht zum Nulltarif

Ende Oktober beschloss die EDK, Informatik als obligatorisches Fach an Schweizer Gymnasien einzuführen. In einer aktuellen GL-Kolumne «Standpunkt» sieht Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, darin einen «wichtigen Zusatzenutzen». Weiter prognostiziert er, wie die konkrete Einführung in den nächsten Jahren aussehen könnte.

➔ Jetzt GL-Kolumne lesen

Arbeitszeiterhebung 2018 des LCH

Bereits zum dritten Mal wird die Arbeitszeit von Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrern erhoben. Der LCH hat diese Studie extern in Auftrag gegeben, um aktuelle und repräsentative Zahlen zur effektiv geleisteten Jahresbelastung von Lehrpersonen zu erhalten. Auf strategischer Ebene stellen sie ein wichtiges Instrument dar. Die Erhebungsphase endet im September 2018.

➔ Mehr Informationen

INFOTAG? MUSIK

Leitfaden LCH: «Gesundheit von Lehrpersonen»

Für das Gesundheitsprojekt des LCH wurden in den Jahren 2016 und 2017 drei Studien und ein Beobachtungsstudium in Auftrag gegeben. Der LCH-Leitfaden «Gesundheit von Lehrpersonen» bündelt die bisherigen Ergebnisse des Projekts und enthält zudem Forderungen und Umsetzungsvorschläge.

➔ Jetzt bestellen

Für Leseratten – 10 Prozent Cashback auf alle Bücher!

Mit unserer aktuellen Buch-Aktion erhalten alle Mitglieder des LCH bei drei nennierten Online-Buchhandlungen 10 Prozent Cashback. Egal ob Sie bei Weltbild, Orell Füssli oder Jokers ihre Bücherliste ergänzen wollen, vom 27. Oktober bis zum 17. November 2017 erhalten Sie auf Ihren gesamten Einkauf 10 Prozent bares Geld zurück.

➔ Jetzt profitieren

LCH | Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz | Ringstrasse 54
8057 Zürich | T +41 44 315 54 54 | F +41 44 311 55 15 | W www.LCH.ch

JASSEN

Fit durch Jassen

Jassen lernen, ohne gleich Regelwerke wälzen zu müssen? Das ist jetzt möglich mit den zwei neu entwickelten Jass-Starter-Sets, welche die Spielkartenfirma AGMüller beim Spielpädagogen Hans Fluri in Auftrag gegeben hat. Mit «Globi lernt jassen» (6–11 J., CHF 39.–) und «Spielend jassen lernen» (11–99 J., CHF 37.–) werden Kinder und Erwachsene altersgerecht Spiel für Spiel an das Jassen herangeführt. Im Schweizer Nationalspiel werden viele Fähigkeiten trainiert: Konzentration und Gedächtnisleistung, strategisches Denken, Kooperation mit dem Spielpartner, Entscheiden, Selbstvertrauen, Geduld und Wettkampf. Bezugsquelle: Spielboutique 3000, 3855 Brienz (www.spielakademie.ch) oder im Fachhandel.



Bild: © AGMüller

KURS

Film ab!

«Kinokultur in der Schule» organisiert auch an den kommenden 53. Solothurner Filmtagen vom 25. Januar bis 1. Februar 2018 einen Film-bildungskurs für Lehrpersonen aller Stufen. Im Kurs erlernen die Teilnehmenden die Filmsprache. Die beiden Kursleiter gestalten Filmanalyse zudem als etwas Lustvolles und die Kursteilnehmenden legen für die praktische Filmarbeit auch selber Hand an. Tablets und Smartphones sind dabei ebenso selbstverständliche Hilfsmittel wie traditionelle Schnittprogramme, Videokameras und sonstiges Video-Equipment. Mit einer in der Kurspauschale inbegriffenen Wochenkarte können die Teilnehmenden während der ganzen Dauer der Filmtage alle Filmprogramme und Anlässe kostenlos besuchen. Weitere Informationen und Anmeldung: www.kinokultur.ch

SEMINARTAG

Gehirngerechtes Lernen & Lehren

Am Samstag, 20. Januar 2018, findet in Herisau (AR) der jährliche Bildungstag rund um das Thema «Lernen und Lehren» statt. Diesmal geht es um Assoziationstechniken, die Lehrpersonen aller Stufen in verschiedenen Fächern einsetzen können und die helfen, erfolgreicher zu lernen und zu lehren. Am Seminartag werden gehirngerechte Denktools und ihre Anwendungsmöglichkeiten im Schulunterricht aufgezeigt und ausprobiert. Wer nach diesem Seminartag Lust auf mehr hat, kann einen ganzen Zertifizierungslehrgang zum gehirngerechten Lernen und Lehren besuchen. Referenten sind die beiden Birkenbihl-Trainer® Karin und Stefan Holenstein. Informationen: www.protalk.ch

WETTBEWERB

Wer hat's erfunden?

«Erfindungen verändern unser Leben» lautet das Motto des 48. Raiffeisen-Jugendwettbewerbs. Die Raiffeisenbanken laden junge Tüftler, Erfinder, Pioniere und Visionäre dazu ein, Kunstwerke auf Papier zu bringen. Für die Umsetzung haben die jungen Kreativköpfe zwischen 6 und 18 Jahren bis zum 1. März 2018 Zeit. Beim Jugendwettbewerb gibt es für jede Alterskategorie eine passende Aufgabenstellung. Dabei kann man der Fantasie freien Lauf lassen. Ob Zeichnung, Collage oder Fotografie – alle Stile und Techniken sind erlaubt. Zu beachten sind lediglich das Format A3 (42 x 29,7 cm) sowie die Angabe von Name, Adresse, Geburtsdatum und Schule auf der Rückseite des Bildes. Weitere Unterlagen sind bei den Raiffeisenbanken oder auf raiffeisen.ch/wettbewerb erhältlich.



Bild: © Raiffeisen Schweiz

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T. 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft. **UNTERRICHTATOM.CH**

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

explore-it
...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

explore-it
...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:
www.explore-it.org **explore-it**

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff
PAPETERIE-MARKT   **TechTools Lehrplan 21**
technische Lehrmittel zur Förderung der Informatikkompetenz
Bischoff AG Zentrum Stelz CH-9500 Wil SG www.bischoff-ag.ch info@bischoff-ag.ch

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

 **Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag**
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S **Schul- und Büroeinrichtungen**
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN TECHNICS Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25 

 **TECHNISCHE FACHSCHULE BERN**
Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch 

NOVEX **MÖBELBAU** Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

 **alder + eisenhut**
Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.swiss

Bewegung auf dem Pausenplatz
bimbo®
macht spass 
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...
- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar
bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com 

WETTBEWERB

Mathe ist gefragt!

Mit wenig Aufwand können Lehrpersonen mit ihrer Klasse oder Schule am nächsten Känguru-Wettbewerb teilnehmen. Dabei handelt es sich um einen internationalen Mathematikwettbewerb. Er richtet sich an das 3. bis 12. Schuljahr und findet am Donnerstag, dem 15. März 2018, statt. Die Website www.mathe-kaenguru.ch informiert über die Teilnahmebedingungen, das Anmeldeverfahren und über weiteres Wissenswertes rund um den Wettbewerb. Im Archiv findet sich eine spannende Auswahl an Aufgaben der vergangenen Jahre. Für die 1./2. sowie 3./4. Klasse sind im Känguru-Adventskalender 2017 des deutschen Känguru-Teams für jeden Tag vom 1. bis 24. Dezember viele knifflige Aufgaben zum Knobeln und Kombinieren enthalten. Abrufbar ist er unter www.mathe-kaenguru.de/advent.

BIKE-REISEN

Auf zwei Rädern unterwegs

Egal ob man Europa entdecken möchte oder die Exotik Asiens, die Ursprünglichkeit Afrikas oder das Temperament Lateinamerikas vorzieht – ein Mix aus Abenteuer und Kultur, aber vor allem viel Spass versprechen die Reisen von Bike Adventure Tours. Sie sind auf jegliches Können abgestuft – von gemütlichen Velo-Genussreisen und E-Bike-Reisen bis hin zu anspruchsvollen Biketouren im Hochgebirge und in der Wüste. Abseits vom Massentourismus, auf unbekanntem Wegen erlebt der Radreisende – ob individuell oder in der Gruppe – die fernen Länder und ihre Menschen in der ursprünglichsten Form und hat Zeit, die kulinarischen Leckerbissen der Gastländer zu geniessen. Informationen: bike-adventure-tours.ch, belvelo.ch



Foto: Thilo Brunner

INFORMATIK

ECDL-Prüfungen im Unterricht

Für Lehrpersonen, die Word, Excel, PowerPoint und vielleicht auch grundlegende Programmierkenntnisse nach Lehrplan 21 unterrichten, bieten ECDL-Prüfungen einen Mehrwert. Als erster Schritt lässt sich die Schule als ECDL Test Center akkreditieren. Nach einer schnellen und unkomplizierten Einführung werden die handlungsorientierten Prüfungen mit sofortiger, automatischer Auswertung selbstständig an der Schule durchgeführt. Zum Erlernen der Inhalte stehen ECDL-Übungstests sowie zahlreiche Lehrmittel zur Verfügung. Für Schülerinnen und Schüler ist das internationale ECDL-Zertifikat zudem ein Plus bei jeder Bewerbung. Weitere Informationen: 061 270 88 97, schulen@ecdcl.ch, www.ecdl.ch/schulen21

ADVENTSKALENDER

Es weihnachtet...

Der TZT-Adventskalender schafft Möglichkeiten, die Kommunikationsfähigkeit und Sozialkompetenz von Schülerinnen und Schülern zu stärken. Hinter 20 Tüchern finden sich spannende Impulse, die sofort umsetzbar sind. Insgesamt stehen sechs Kalender bereit: «Dorf Schlatt», gemalt von Verena Broger (1.–8. Kl.); «Märchenschloss», gemalt von Bernadette Watts (1.–8. Kl.); «Weihnachtsgeschichte», gemalt von Bernadette Watts (1.–7. Kl.); «Weihnachtshaus», gemalt von Sabine Waldmann (1.–7. Kl.); «Engel», gemalt von Schülerinnen und Schülern einer dritten Klasse (1.–6. Kl.); «Krippe», gemalt von Gertrud Waldvogel (Kindergarten). Ab drei Exemplaren des gleichen Titels gibt es einen Rabatt. Bestellung unter: www.tzt.ch/12-verlag

LEITFADEN

Ökologisch für Schulen und Kitas einkaufen

Vom Kopierpapier über den Pausenapfel bis hin zur

Beleuchtung im Schulzimmer – für den Schulalltag braucht es verschiedenste Produkte. Wie man beim Kauf dieser Produkte auch ökologische und soziale Aspekte berücksichtigt, zeigt der neue Leitfaden der Stiftung Pusch Praktischer Umweltschutz. Der Leitfaden macht Schulleitungen, Lehrpersonen und Beschaffungsbeauftragten den Nutzen eines nachhaltigen Einkaufs deutlich und zeigt die Wirkung auf, die davon ausgeht. So erfährt man beispielsweise, dass sich die nachhaltige Beschaffung von Papier nicht nur positiv auf die Finanzen auswirkt, sondern sich damit auch 60 Prozent Energie und 70 Prozent Wasser einsparen lassen. Download unter: www.pusch.ch/beschaffungsleitfaden



Bild: © Pusch

THEATER
Peter Pan

Regisseur Ingo Berk inszeniert den Klassiker «Peter Pan» von James Matthew Barrie gemeinsam mit dem britischen Puppenspieler und Regisseur Mervyn Millar, mit dem er schon für «Die Brüder Löwenherz» eine fantastische und abenteuerliche Welt schuf. Mervyn Millar hat mit seinen Puppen weltweit Erfolge gefeiert, unter anderem mit der Produktion «War Horse» am National Theatre in London. Das Theaterstück «Peter Pan», das noch bis Anfang Januar 2018 am Schauspielhaus Zürich zu sehen ist, eignet sich für Kinder ab sechs Jahren. Für

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Lehrpersonen sind Einführungen und für Schulklassen Schulvorführungen im Angebot. Weitere Informationen: www.schauspielhaus.ch



Foto: Raphael Hadad

AUSSTELLUNG
Hallo, Nachbar!

Nachbarschaftliche Beziehungen haben Konfliktpotenzial und Einfluss auf unser Wohlbefinden. Die neue Ausstellung «Hallo, Nachbar!» des Vögele Kultur Zentrum in Pfäffikon SZ geht verschiedenen Aspekten nachbarschaftlichen Zusammenlebens nach. Sie fragt, was wir für uns selbst und für ein gutes Zusammenleben lernen, wenn wir den Mikrokosmos menschlicher Gemeinschaft erkunden. Schulklassen jeder Bildungsstufe erhalten freien Eintritt in die Ausstellung und kostenlose dialogische Führungen. In den begleitenden Rundgängen mit ausgewiesenen Fachpersonen werden spezifische Aspekte des Themas Nachbarschaften aufgegriffen, die Jugendliche aus ihrem unmittelbaren Alltag kennen. Anmeldung und Informationen unter: www.voegelekultur.ch



Bild: © Vögele Kultur Zentrum

SPIEL UND SPORT

eibe Komplett begeistert
eibe AG
Neue Winterthurerstrasse 28
8304 Wallisellen
Tel. 044 831 15 60 – Fax 044 831 15 62
www.eibe.ch – eibe@eibe.ch

GTSM Magglingen AG Macolin SA
• Spielplatzgeräte & Spielanlagen
• Planung, Installation, Inspektion & Wartung
• Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr ...
info@gtsm.ch - Tel. 044 461 11 30 - www.gtsm.ch

IRIS Spielwelten
Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume
Hervorragende Motorikförderung
IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neudorf
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Waltstein AG Werkstoffbau
Beratung, Planung, Produktion, Montage, Service, Revision
8272 Ermatingen
Werkräumeinrichtungen direkt vom Hersteller
071/664 14 63
www.gropp.ch

FELDER Hämmer MASCHINEN MARKT
HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 8184 BACHENBÜLACH
Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung
Tel. 044 872 51 00 Fax 044 872 51 21 www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER
Werkzeuge und Werkräumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch opo.ch

Alles für den Kunstunterricht
boesner KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER
www.boesner.ch

LUFTLABOR.CH
Lernangebot zur Luftqualität

Jugendliche der Sekundarstufe I werden dank einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Luft zu Botschafterinnen und Botschaftern für eine bessere Luftqualität. Sie lernen, was Luftqualität ausmacht und wie sie aktiv beeinflusst werden kann. Der handlungsorientierte Zugang zum

Thema wird durch Experimente und Lernjournale ermöglicht. Das Lernangebot basiert auf dem Lehrplan 21. Mitmachen und lernen: www.luftlabor.ch



Bild: © LerNetz AG

GEMEINDE schwyz

www.gemeindeschwyz.ch

Die Gemeindeschule Schwyz ist eine innovative Volksschule mit Schulsozialarbeit und einer Psychomotorik-Therapiestelle. 1100 Schülerinnen und Schüler der Primarstufe werden in fünf Schulkreisen unterrichtet.

Auf Beginn des Schuljahres 2018/2019 suchen wir eine/einen (die Stellenbesetzung ab frühestens 1. Februar 2018 ist möglich)

SchulleiterIn Schulkreis Lücken in der Gemeinde Schwyz, 80–100 %

Leitungspensum: rund 45 %
Unterrichtspensum: mindestens 10 Wochenlektionen
Verantwortungsbereich: 25 Lehrpersonen, 230 Schülerinnen und Schüler, 10 Primar- und 2 Kindergartenklassen

Ihr Aufgabenbereich

- Sie führen das Lehrpersonal des Schulkreises in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind mitverantwortlich für die innovative Weiterentwicklung der Schule.
- Nebst der Führungsfunktion unterrichten Sie als Fachlehrperson.

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung sowie Berufserfahrung auf der Primarstufe und haben die Schulleitungsausbildung abgeschlossen oder sind bereit, diese zu absolvieren.
- Sie verfügen über Führungserfahrung, sind belastbar und legen Wert auf eine zielorientierte Zusammenarbeit.
- Sie zeichnen sich durch eine hohe Eigenmotivation, Ihre kommunikativen Fähigkeiten sowie Kritik- und Moderationsfähigkeit aus.

Wir bieten Ihnen

- Eine verantwortungsvolle Kaderfunktion in einem kompetenten Schulleitungsteam.
- Eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit in einem motivierten Lehrerkollegium.
- Eine fundierte Einarbeitung durch den jetzigen Stelleninhaber und ein Coaching durch ein weiteres Schulleitungsmitglied im ersten Anstellungsjahr.

Weitere Informationen und unser Leitbild finden Sie unter www.gemeindeschwyz.ch in der Rubrik Bildung/Schule. Für weitergehende Auskünfte kontaktieren Sie bitte den Rektor Paul Stalder, Tel. 041 8190792, paul.stalder@gemeindeschwyz.ch oder den aktuellen Stelleninhaber, Hansjörg Dittli, 041 818 70 73, hansjoerg.dittli@schule.gemeindeschwyz.ch.

Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen. Diese richten Sie bitte bis 5. Januar 2018 an: Rektorat Gemeinde Schwyz, Herrengasse 37, Postfach 550, 6431 Schwyz oder an pia.bellmont@gemeindeschwyz.ch.

**Rechtzeitig über das reden,
worüber man nicht spricht.**

**LCH-Leitfaden: «Integrität
respektieren und schützen»**

www.LCH.ch > Publikationen



Die Schule an der Linth in Ziegelbrücke ist ein Sonder-Schulheim für 45 normalbegabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 16 Jahren. Wir führen eine interne Sonderschule mit 5 Klassen, 2 Wohngruppen und einem Tagesschulbereich mit 27 Plätzen.

Für unseren Schulbereich suchen wir **ab 1. Februar 2018**

eine Lehrperson ca. 80% für die Primarschule (5./6.Klasse mit Klassenlehrerverantwortung für 5 Kinder, vorzugsweise mit Ausbildung zur SHP)

Anforderungen:

- Erfahrung und Freude am Unterrichten verhaltensauffälliger Schüler/innen
- Fähigkeit zur intensiven Zusammenarbeit mit einer Stellenpartnerin (ca. 50%)
- Offenheit gegenüber neuen Ideen
- Erfahrung im Sonderschulbereich von Vorteil
- eigenverantwortlich handelnde Person, aber auch gute/r TeamplayerIn

Wir bieten Ihnen:

- Eine herausfordernde und abwechslungsreiche Tätigkeit
- Ein aufgestelltes und kompetentes Lehrer/innen-Team
- Hilfsbereite und unterstützende KollegInnen und Schulleitung
- Entlohnung entsprechend den Vorgaben des Kantons Glarus
- Einen Arbeitsort mit optimalen Verbindungen nach Glarus, Chur, Zürich und St. Gallen

Für Fragen kontaktieren Sie bitte den Schulleiter Herrn R. Knodel, 079 607 86 52

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie bitte an:
Schule an der Linth, Schulleiter, Koloniegut 1, 8866 Ziegelbrücke.

Wollen Sie mehr wissen über die Schule an der Linth? – Rufen Sie uns an oder besuchen Sie unsere Homepage: www.schule-linth.ch



Die **Schweizerschule Mexiko** sucht für das Schuljahr 2018/19 folgende Positionen:

Kindergarten/Unterstufe Primarschule Primarlehrkräfte (für alle Standorte)

Stufenleitung für die Gymnasialstufe (Campus Mexiko-Stadt)

Wir haben an allen drei Standorten, Mexiko-Stadt, Cuernavaca und Querétaro offene Stellen. Details sind aus den Stellenprofilen ersichtlich.

Wir erwarten:

- Unterrichtserfahrung / Führungserfahrung im Fall der Stufenleitung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (anfangs August 2018) Grundkenntnisse in Spanisch zu erwerben

Wir bieten:

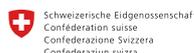
- interessante multikulturelle Arbeitsumgebung
- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zweijährigen Anfangsvertrag (Verlängerung möglich und erwünscht)
- bezahlte Hin- und Rückreise
- Übersiedlungspauschale

Die Schweizerschule Mexiko ist mit 1'460 Schülerinnen und Schülern, mit 160 Lehrpersonen und drei Standorten die grösste Schweizerschule weltweit und umfasst alle Schulstufen vom Kindergarten bis zur internationalen Matura (IB Diploma Programme): www.csm.edu.mx.

Bitte fordern Sie die Stellenprofile und Bewerbungsunterlagen direkt bei Jörg Wiedenbach, Generaldirektor Schweizerschule Mexiko, Tel. 0052 55 5448 6176, jw@csm.edu.mx an.

Die **Bewerbungsfrist** läuft am Mittwoch, 20. Dezember 2017 ab.

Die **Vorstellungsgespräche** finden am 5., 8. und 9. Januar 2018 im Volksschulamt Zürich statt. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und stehen für Fragen gerne jederzeit zur Verfügung.



Kein Verstecken hinter Ausreden

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Christian Maag, Geschäftsführer Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben.

BILDUNG SCHWEIZ: Die Kampagne zur Verbesserung der Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen und Computertechnologien «Einfach besser!» läuft seit einigen Wochen. Welche erste Bilanz ziehen Sie?

CHRISTIAN MAAG: Die Kampagne läuft bislang erfolgreich. Die Partner verwenden die bereitgestellten Instrumente, es fanden zahlreiche lokale Aktionen statt. Durch nationale Massnahmen wie Fernseh- oder Kinospots sowie digitale Werbung ist es gelungen, die fehlenden Grundkompetenzen Erwachsener in der Schweiz erstmals breit zu thematisieren sowie Betroffene und Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Erfreulicherweise wurden die Kommunikationsmassnahmen wahrgenommen. Das zeigen etwa die deutlich höheren Rückmeldungen bei unserer Beratungshotline, die interessierte Erwachsene an geeignete Kursangebote weitervermittelt. Zu betonen ist, dass es sich um eine Pilotkampagne handelt, die gemeinsam mit den beteiligten Kantonen konzipiert und umgesetzt wurde. Für eine nachhaltige Wirkung ist es zentral, dass die vorhandenen Instrumente lokal von interessierten Partnern weitergenutzt werden.

Welche Taktiken wenden Menschen mit Illiterismus am häufigsten an, um diese Schwäche im Alltag zu vertuschen oder zu verheimlichen?

Viele betroffene Menschen entwickeln Umgehungsstrategien und sind geschickt darin, ihre Schwäche nicht gegen aussen sichtbar werden zu lassen. Die Taktiken sind vielfältig, oft kommen dabei Ausreden zum Einsatz. Wenn sie etwa ein Formular ausfüllen müssen, sagen sie, sie hätten ihre Brille vergessen und würden es zu Hause machen, wo sie Unterstützung haben. Der Grund dafür ist, dass dieses Thema



Christian Maag. Bild: zVg

teilweise unter einem Stigma leidet. Dieses «Verstecken hinter Ausreden» nimmt auch die Kampagne auf eine humorvolle, gleichzeitig aber auch respektvolle Art wieder auf. Wir wollen zeigen, dass eine Lese- oder Schreibschwäche ganz normal ist. Betroffen sind viele, weil es sich um sehr komplexe Fähigkeiten handelt und gleichzeitig die Anforderungen immer weiter steigen. In der Schweiz geht man von

rund 800 000 Menschen aus allen sozialen Schichten aus. Ziel ist es, dass eine Lese- und Schreibschwäche nicht als Stigma und ein Kursbesuch als etwas ganz Normales wahrgenommen wird.

Wie können Lehrpersonen eine Lese- und Schreibschwäche bei Schülerinnen und Schülern erkennen und diese unterstützen?

In der Schule ist es relativ schwierig, diese Schwächen dauerhaft zu verstecken. Entsprechend wissen die Lehrpersonen in der Regel, welche Schülerinnen und Schüler in welchen Bereichen ihre Schwierigkeiten haben. Jedes Jahr verlassen zwischen 4000 und 5000 Jugendliche die Schule, ohne genügende Kenntnisse in diesen grundlegenden Schlüsselkompetenzen zu haben. Diese Zahl gilt es zu reduzieren. Lehrpersonen können sich des Problems bewusst werden, die Lernenden und ihre Entwicklung aufmerksam verfolgen und sie wo möglich unterstützen. Noch wichtiger ist aber, dass dafür auf der Systemebene auch genügend finanzielle und personelle Ressourcen vorhanden sind. Hier wäre es uns ein Anliegen, mit dem LCH in den Dialog zu treten. Wir könnten zusammen zum Beispiel breit abgestützte Forderungen formulieren oder konkrete Massnahmen entwickeln, welche die momentane Situation langfristig und nachhaltig verbessern helfen. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Bildungsangebot für Asylsuchende

Das Projekt UMA des Vereins Netzwerk Asyl Aargau bietet unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) ein Bildungsprogramm an. Ziel ist es, sie bestmöglich in die Gesellschaft zu integrieren und auf die Berufswelt vorzubereiten.

Emotionale Intelligenz fördern

Kinder können heute zwar dank Frühförderung früher lesen oder Violine spielen, sind aber emotional im Rückstand. Es stellt sich die Frage, ob und wie sich diese emotionale Intelligenz fördern lässt und was dies für Lehrpersonen bedeutet.

Leitplanken zu Cybermobbing

BILDUNG SCHWEIZ berichtet, wie sich Lehrpersonen rechtlich vor Cybermobbing schützen und ihre Schülerinnen und Schüler unterstützen können.

Die nächste Ausgabe erscheint am 9. Januar 2018.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPÀ EN SVIZRA. 
STAMPATO IN SVIZZERA.





48. Internationaler Raiffeisen-Jugendwettbewerb

Der 48. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren auf, sich mit dem Thema Erfindungen auseinanderzusetzen und ihre Gedanken aufs Papier zu bringen. Alle Bilder können als Malerei, Zeichnung und Collage eingereicht werden. Teilnahmeunterlagen gibt es jetzt bei der Raiffeisenbank oder unter raiffeisen.ch/jugendwettbewerb

RAIFFEISEN



Ich wünsche den Informationsprospekt für Pädagogen sowie _____ Exemplare der Wettbewerbsbroschüren für Schülerinnen und Schüler von 6 bis 18 Jahren.

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Bestellschein bitte an die Raiffeisenbank einsenden oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing/Jugendwettbewerb, 9001 St.Gallen, ijw@raiffeisen.ch